# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 135. Elbing, Sonnabend 13. Juni 1891. 43. Jahrg.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

101. Sitzung vom 11. Juni.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag der Abgg. Rickert und Genossen: „Die königliche Regierung zu ersuchen, das Material über die zur Zeit verfügbaren Getreidebestände und die diesjährigen Ernteaussichten, welches nach der Erklärung des Ministerpräsidenten in der Sitzung vom 1. Juni d. J. die Grundlage für die Entschließung der Staatsregierung in Betreff der Getreidezölle gebildet hat, dem Abgeordnetenhause mitzutheilen.“

Ministerpräsident v. Caprivi spricht im Namen der Regierung den Wunsch aus, das Haus wolle den vorliegenden Antrag ablehnen. Die Ziele der Antragsteller gehen über den Wortlaut des Antrages hinaus. Sie wollen nicht blos das Material kennen lernen, sondern sie haben die Absicht, eine weitergehende Diskussion daran zu knüpfen. Was die Regierung zur Sache zu sagen hat, das hat sie am 1. d. M. ausgeführt. Seitdem hat sich in den Anschauungen der Regierung über die Sachlage nichts geändert, und diejenigen Nachrichten, die inzwischen eingegangen sind, haben die Regierung nur in dem Festhalten ihres Standpunktes bestärkt. (Beifall rechts.) Die Fassung des Antrages überrascht. Ich habe am 1. d. M. geäußert, daß alles uns zugegangene Material einen ziffernmäßigen Beweis nicht ermögliche. Es liege in der Natur der Sache, daß alles Material, welches der Regierung zugegangen ist, auf Schätzungen beruht. Diese Schätzungen vorzulegen sind wir außer Stande, weil es absolut unmöglich ist, die Personen, von denen diese Schätzungen ausgehen, öffentlich zu nennen; wir müssen auch vorsichtig sein in Bezug auf die Nachrichten, die wir vom Auslande bekommen haben, und sind daher außer Stande, das Material vorzulegen. (Beifall rechts.) Wir haben den dringenden Wunsch, daß die heutige Debatte nicht zu einer Erregung führen möge, die das vorhandene Uebel nur noch schlimmer machen würde. (Sehr wahr! rechts.) Die Regierung ist sich ihrer Verantwortung bewußt, sie wünscht aber, daß auch diejenigen, die über den Antrag sprechen, sich dessen bewußt sein mögen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Rickert (frs.): Auch er habe den Wunsch, daß die Debatte nicht eine Erregung hervorrufen möge, allein er müsse darauf verweisen, daß man durch Schweigen die Nothstände nicht beseitige. Die öffentliche Diskussion sei ein Sicherheitsventil für diese Frage, sowohl für die Regierung, wie für das Land. Mit solchen Monologen, wie der Ministerpräsident einen am 1. d. M. hier gehalten, erreiche man nichts. (Oho! rechts.) Das Haus sei verpflichtet, sich in solchen Fragen ein eigenes Urtheil zu bilden auf Grund des Materials, welches die Regierung vorlege, und die Verweigerung dieser Vorlegung sei eine Degradation der Volksvertretung. (Lachen rechts.) Nur eine sachliche Diskussion könne helfen; es müsse der Regierung selbst daran liegen, daß von der Volksvertretung ein sachliches Urtheil abgegeben wird. Man spreche jetzt so verächtlich von der Agitation. Wenn die Agrarier dieselbe hervorrufen, ist sie berechtigt, wenn sie ein Anderer macht, dann bringt sie eine Erregung in die Gemüther. (Sehr richtig! rechts.) Es sei zu bedauern, daß der Reichskanzler die traurige Erbschaft der Getreidezölle von seinem Vorgänger habe übernehmen müssen. Redner beleuchtet alsdann die Wirkung der Getreidezölle auf die Weltmarktpreise und verweist darauf, daß gegenwärtig nur schlechter Weizen und Roggen zu Brod verbacken werde, und daß der arme Mann nicht einmal mehr einen Ersatz durch die Kartoffel habe, weil auch deren Preis sehr hoch sei. Er schloß mit der Mahnung, daß, je länger die Regierung in ihrem Widerstande festhalte, desto schneller und sicherer werde das ganze Gebäude des Schutzzollsystems zusammenbrechen.

Ab. Frhr. v. Erffa (frk.) erklärt zunächst, daß die Landwirthschaft das Opfer einer Zollsuspension nicht schrecken würde, wenn es nothwendig wäre. An der Getreidetheuerung habe die Spekulation vor Allem schuld. Ohne eine grobe Fälschung könne man einen Nothstand gar nicht konstatiren. Wenn die freisinnige Partei die Fürsorge für die ärmeren Klassen wirklich ernst meine, sollte sie die ungesunde wilde Spekulation nicht begünstigen und der demagogischen Propaganda ein Ende machen, welche die Klassengesetze verschärfe, dem Lande aber nichts nütze. Er bitte, den Antrag möglichst einstimmig abzulehnen. (Beifall rechts.)

Minister v. Heyden hält es nicht für rathsam, die Frage, ob unser Volk genug Brodfrucht habe, oder ob daran ein Mangel sei, in diesem Moment zu erörtern, weil man damit dem Auslande den Glauben beibringe, daß wir nicht so viel Korn hätten, als nöthig sei. Ich verkenne nicht, daß die landwirthschaftliche Statistik nicht auf dem Standpunkte steht, den man wünschen könnte. Man muß augenblicklich vorsichtig in der Schätzung sein, aber das scheint festzustehen, daß die Ernte besser wird, als man anfangs glaubte, wenn sie auch zweifellos keine gute werden wird. Anfang Juli wird man die Lage besser übersehen können. Bei der Spannung, welche jetzt noch im Getreidehandel besteht, darf man aus der Mittheilung der definitiven Ernteergebnisse von 1890 keine falschen Schlüsse ziehen. Auf eine absolute Sicherheit können auch diese Angaben nicht Anspruch machen und ich würde es bedauern, wenn man auf Grund dieser Mittheilungen etwa zu dem Resultat kommen sollte, wir hätten reichliche Getreidevorräthe oder gar einen Ueberfluß an Getreide. (Bravo! rechts)

Abg. Richter (frs.) betont, daß der Unterschied des Brodpreises in diesem Jahre zwischen dem des vorigen Jahres lediglich auf den Zoll entfalle. Die Agitation für Aufhebung der Zölle sei jedenfalls berechtigter, als diejenige gewesen, durch welche dieselben eingeführt wurden. Daß die Regierung die Erörterung einer Frage, die das ganze Land bewege, nicht wolle, sei befremdend. Die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten vom 1. Juni habe Widersprüche und Lücken gehabt; deshalb hätten seine Freunde den vorliegenden Antrag gestellt; er hätte persönlich sogar gehofft, daß die Regierung das qu. Material noch vor der Verhandlung über den vorliegenden Antrag veröffentlichen würde. Er könne nicht verstehen, warum die gemachten Erhebungen bezw. Schätzungen nicht sollten veröffentlicht werden dürfen. Die Regierung habe offenbar nur ein sehr dürftiges Material, sonst würde sie schon damit hervorkommen. Der Herr Ministerpräsident verlange Vertrauen; in diesen Dingen sei aber Ueberzeugung nöthig. Uebrigens stehe Herr v. Caprivi hoch über den Agrariern der rechten Seite, indem er zugebe, daß nicht das Ausland allein den Zoll trage und daß letzterer das Brod der ärmeren Klasse vertheuere. Ueber den großen Schaden, der durch Auswinterung entstanden, könnte heute schon ein Gesammtbericht vorliegen. Die Politik der Regierung ist auf das Wetter gestellt; ist dieses günstig, so werde man die Getreidezölle vielleicht noch bis zum österreichischen Handelsvertrage durchschleppen. Aber wenn wir wirklich ohne Suspension durchkommen, so werden die Getreidezölle aus diesem Kampfe nur aufs Höchste erschüttert hervorgehen, ihr Todesurtheil ist besiegelt bei einer schlechten Ernte. Bei schlechtem Wetter wird die höchste militärische Tapferkeit eine Zollsuspension nicht aufhalten. Außer den Getreidezöllen wird aber auch die Autorität der Regierung eine schwere Erschütterung erlitten haben. (Beifall links. Zischen rechts.)

Ministerpräsident v. Caprivi bleibt dabei stehen, daß die Regierung nicht in die Debatte eintreten wird, es sei denn, daß thatsächliches Material zu berichtigen ist. Der diesbezügliche Beschluß des Ministeriums ist einstimmig gefaßt worden. (Hört, hört! rechts.) Daraus ergiebt sich, daß keine Differenzen im Schooße des Ministeriums vorhanden gewesen sind. Theile dessen, was Herr Richter hier vorgebracht hat, habe ich bereits in der „Freisinnigen Zeitung“ gelesen. (Heiterkeit rechts.) Der Ministerpräsident spricht schließlich die Hoffnung aus, daß das Haus über den Werth der Quellen, die der Regierung zur Verfügung gestanden haben, nicht der Ansicht des Herrn Richter sein werde. (Lebhafter Beifall! rechts).

Abg. v Huene (Ztr.) meint, es giebt kein dankbareres Agitationsmittel, als eine ganze Klasse als Brodvertheurer hinzustellen. Die Freisinnigen thun das ebenso wie die Sozialdemokraten. Die ruhige, feste, sichere Art des Herrn Ministerpräsidenten habe bei seinen Freunden Vertrauen hervorgerufen, und sie werden die Angelegenheit gern der Regierung überlassen. (Beifall.)

Abg. Richter (frs.): Daß Herr v. Caprivi die Zeitungsartikel gegen mich verwendet, beweist, wie wenig Thatsächliches er gegen mich vorzubringen hat. (Lachen rechts.) Die Regierung sollte uns danken, daß wir neben den Sozialdemokraten gegen die Getreidezölle agitiren, sonst wäre man berechtigt, zu glauben, die Sozialdemokraten seien die einzige Partei, welche den Kampf gegen das Unrecht führt. (Beifall links; anhaltendes Zischen rechts.)

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Freitag.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

**Berlin,** 11. Juni.

— Wie der „Polit. Korresp.“ von unterrichteter Seite aus Berlin gemeldet wird, ist bezüglich einer neuen Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland seit mehreren Monaten kein wie immer gearteter Schritt unternommen worden und sei auch kaum anzunehmen, daß in dieser Beziehung bald eine Aenderung eintreten werde.

— Der vortragende Rath im Landwirthschaftsministerium, Geh. Ob. Reg.-Rath Cornelius, wird demnächst aus seiner Stellung ausscheiden.

— Die Abtheilung des Reichsversicherungs-Amts für Invaliditäts- und Altersversicherung hielt am Donnstag ihre erste öffentliche Sitzung ab, um als Revisionsinstanz über Entscheidungen der Schiedsgerichte zu befinden. Der Präsident des Reichs-Versicherungsamts Dr. Bödiker eröffnete die Verhandlung durch eine Ansprache, in welcher er mittheilte, das Gesetz habe bis jetzt 75,000 Personen in den Besitz von Altersrenten gelangen lassen, 33,000 Altersrenten-Anträge befinden sich noch in der Schwebe, und 12,000 Ansprüche, nicht ganz der 7. Theil der überhaupt erledigten Anträge, seien abgelehnt worden. Jeder Monat werde demnächst etwa 3000 neue Altersrenten-Anträge bringen, und an Invalidenrenten werden später monatlich etwa 10,000 zu bewilligen sein. Weiter bemerkte Redner, es werden insbesondere in den Kreisen der Arbeiter-Bevölkerung, wie die vorliegenden Berichte und Eingaben darthun, trotz der auch sie treffenden Last die Vortheile des Gesetzes mehr und mehr erkannt und dessen wohlthätiger Einfluß schon jetzt verspürt.

— In einer großen Volksversammlung, welche der Verein „Waldeck“ gestern Abend veranstaltet hatte, hielt der Abg. Broemel eine äußerst scharfe Rede gegen die Kornzölle. In derselben führte Redner u. a. Folgendes aus: Die langjährige Besteuerung des Getreides hat das deutsche Volk gewissermaßen an diese Zölle gewöhnt, man spricht von ihnen, wie von irgend einer politischen Institution. Eine Besteuerung des Verbrauchs, die am meisten auf die armen und ärmsten Klassen drückt, kennzeichnet eine sehr niedrige Stufe des Steuersystems. Bei den direkten Steuern sind alle Parteien einig, daß ein gewisses Maß der geringsten Einkommen freigelassen werden muß und daß geringere Einkommen geringer besteuert werden müssen. Diesen beiden einfachen Grundsätzen schlägt die Besteuerung des Getreides in grellster Weise ins Gesicht. (Lebhafter Beifall). Der Getreidezoll nimmt keine Rücksicht auf das Einkommen des Einzelnen, auf die Zahl der Familienmitglieder, was doch in dem neuen Einkommensteuer-Gesetz geschieht. Die Frage der Getreidezölle ist kein Kampf, der mit Säbel und Kartätschen ausgefochten wird, sondern es handelt sich darum, nach ehrlicher Prüfung Rücksicht zu nehmen und nicht etwa auf die Interessen einer Clique, sondern des ganzen Volkes. Unter Hinweis auf die Verhältnisse in Frankreich bemerkte Brömel: Das absolute Regiment wie die Republick stehen gleicher Weise auf dem Standpunkt, daß das Brod dem armen Manne nicht vertheuert werden darf. . . . Unsere Partei darf nicht schweigen, sie darf den Kampf nicht aufgeben und sie wird schließlich den Erfolg ernten. Fallen die Getreidezölle nicht in diesem Jahre, so müssen sie im nächsten fallen. — Lauter Beifall folgte diesen Worten. Ohne Diskussion wurde darauf einstimmig die folgende Resolution angenommen: „Die enorme Preissteigerung des Brodgetreides macht die sofortige Suspension der ohnedies ungerechten und unhaltbaren Getreidezölle zur gebieterischen Nothwendigkeit. Es ist zu bedauern, daß die Regierung aus völlig unzureichenden Gründen jeden Schritt zur Verbilligung der Volksernährung ablehnt, und es muß auf das entschiedenste das Aufgeben dieses Standpunktes verlangt werden.“

— Das nationalliberale „Thüringer Tageblatt“ schreibt heute: Die Theuerung trifft die arme thüringische Wald-Bevölkerung schwer. Ein Pfund Brod kostete in **Gotha** gestern 14 Pf., im Juni 1888 nur 9 Pf.

— Im Abgeordnetenhause kommt morgen die Petition betreffend die Reform der höheren Schulen (Dr. Lange und Gen.), Sonnabend das Wildschadengesetz und Montag, falls das Herrenhaus Aenderungen beschließen sollte, die Landgemeindeordnung zur Berathung.

— Die Landgemeindeordnungs-Kommission des Herrenhauses ist zusammengetreten und hat die §§ 2 und 48 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

— Die verstärkte Agrarkommission des Abgeordnetenhauses beschloß am Donnerstag über den Antrag Walter auf Ausdehnung des Nothstandgesetzes zur Beseitigung der durch die Hochwasser von 1890 her=

## Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 12. Juni.

So ist denn seit vorgestern ein Thema erledigt, welches seit mehr als 8 Tagen ausschließlich in allen Kreisen besprochen wurde, das Thema von Tscherkeskoi. Zwar mag es auch im übrigen Deutschland in nicht geringem Maße den allgemeinen Gesprächsstoff abgegeben haben, aber — auch in diesem Falle hatte nun wieder einmal die Reichshauptstadt das prae vor den übrigen Orten. War doch einer ihrer Mitbürger in die Gefangenschaft hinweggeschleppt, während eine andere, eine stadtbekannte Persönlichkeit, der Kaufmann Israel, den Briganten zugetheilt worden war. Israel zählte zu dem im Verein mit Hertzog und Gerson gebildeten Dreigestirn am Himmel des Berliner Detailwaarengeschäfts und es giebt daher hierselbst Niemanden, dem er nicht wenigstens dem Namen nach vertraut wäre, ganz abgesehen von den tausenden von Damen, welchen er persönlich bekannt ist. Unter solchen Umständen war das dem außergewöhnlichen Ereignisse schon an sich gebührende Interesse ein noch gesteigerteres und bis zum letzten Augenblick blieb sich dasselbe gleich. Jetzt erwartet man die betheiligten Berliner mit Spannung zurück und einen kleinen Sturmlauf wird es da auf sie geben. Der eine derselben, der Herr Graeger, ist Weinhändler und da wird wohl eine kleine Bresche in seine Vorräthe gelegt werden infolge des Stoffes, den seine alten Freunde und solche, die es aus Neugierde, vielleicht auch Theilnahme plötzlich geworden sind, auf die frohe Wiederkehr, nach glücklich überstandenem Abendteuer vertilgen werden. Ein Theil des Lösegeldes könnte dabei wieder herauskommen, wenn nicht aller Wahrscheinlichkeit nach der Erlöste in seiner Herzensfreude einige Quellen seines köstlichen Trankes würde gratis sprudeln lassen. Hätte Herr Graeger Lust, auf die Stimme eines solchen neuen Freundes zu hören, so möchte ich ihm rathen, um das Heer der berufsmäßigen und der durch diese Gelegenheit dazu gewordenen Interviewer auf ein Mal los zu werden, zu einem kleinen Festmahl mit obligaten Getränken die betreffenden Herrschaften einzuladen. Es erzählt sich nicht nur hübsch beim Glase Wein, es hört sich auch ganz nett zu, besonders, wenn es von den Leuten dahinten weit in der Türkei zu berichten giebt, die zwar nicht kriegerisch aufeinanderschlagen, aber doch friedlich etwas herauszuschlagen suchen. Ob das dem Gedächtniß der Banditen in Vorschlag gebrachte Fest zu Stande kommt, wird ja bereits die nächste Zukunft lehren. Der Vortheil eines solchen liegt klar auf der Hand, denn sonst dürfte selbst der Weingroßhändler in die Gefahr kommen, Zunge und Kehle sich trocken reden zu müssen. Aber mehr als dieses überhaupt in Frage stehende Fest wird Tscherkeskoi seine Schatten nach Berlin werfen. Auf dem nächsten Weihnachtsmarkt werden wir bestimmt dem Räuberhauptmann Athanasia in ganzer oder doch mindestens verkleinerter Figur begegnen und ebensowenig sollte es mich wundern, wenn die nächste Zirkusnovität von Renz, Schumann oder Busch den Titel führt: Der Ueberfall von Tscherkeskoi. Großes Ausstattungsstück, bis auf das Lösegeld naturgetreu dargestellt von der gesammten Gesellschaft. Eine Entgleisung hätten die verehrlichen Herren Direktoren aller Voraussicht nach mit diesem Ausstattungsstück nicht zu befürchten, und dasselbe dürfte sie weniger „auf's Trockene“ setzen, als es die bekannte Wassernovität des Friedrich Wilhelmstädtischen Theaters gethan. Die Novität, welche auf die Schaubühne ein Novum, das Wasser bringen sollte, hat sich nämlich als eine kräftige abkühlende Douche für die daran geknüpften hochfliegenden Erwartungen erwiesen. „Das dunkle Geheimniß“ hat das Geheimniß des Erfolges jedenfalls nicht entdeckt, es ist ihm vielmehr so dunkel geblieben, wie es sein Titel besagt. Der Geschmack des Publikums liebt wohl „gepfefferte“, aber nicht verwässerte Nahrung, die nun wohl ausschließlich auf den Zirkus, jener großen Küche für die Vergnügungen des Volkes, beschränkt bleiben wird. Jubilirt haben auch unsere Volksküchen, ein viertel Jahrhundert lag im Beginnen dieses Monats hinter ihnen und da war es nur recht und billig, daß in den glücklich erreichten Abschnitt durch einige Festtage ein fröhlicher Einschnitt gemacht wurde. Die Frau, die einst vor 25 Jahren diese segensreiche Anstalt gegründet, Frau Lina Morgenstern, ist noch heute deren Leiterin, Führerin und fast unumschränkte Herrscherin. Kaiserin Augusta, diese wahrhaft edle Frau und Fürstin, hat es nicht verschmäht, mit der einfachen, bisher wenig bekannt gewesenen Jüdin bei dieser Frage Hand in Hand zu gehen, aber wenn dies auch der Vorurtheilslosigkeit der entschlafenen Kaiserin ein hohes Zeugniß ausstellt, so spricht es doch nicht minder für die Morgenstern, daß diese Begabung von einer in humanitären Dingen so wohl erfahrenen Fürstin erkannt und anerkannt wurde. Daß die Kaiserin sich nicht in der Schöpferin getäuscht, beweist deren Schöpfung. Seit dem Gründungsjahre der Volksküchen, seit dem Jahre 1866, hat Berlin so ungeheure Wandlungen erfahren, wie kaum eine Stadt in den nordamerikanischen Freistaaten. Von 600,000 Einwohnern, welche die Stadt im genannten Jahre zählte, ist die Zahl ihrer Bewohner auf 1,600,000 gestiegen. Nicht quantitativ, auch qualitativ änderte sich die Bevölkerung. Auf der einen Seite wuchs die Rohheit und das Elend der Massen, während derselben auf der anderen Seite vermöge des größeren und leichteren Verdienstes besonders in den Jahren des wirthschaftlichen Aufschwungs eine Verfeinerung sich bemächtigte, welche sie den frugalen Volksküchen entfremdete. Also ein Wachsen der Anforderungen und Ansprüche und gleichzeitig eine lebhafte Fahnenflucht aus den Reihen des alten Stammes. Aber alle diese Wandlungen der Stadt und seiner Bewohner haben die Volksküchen nicht nur überdauert, mehr als je sind sie eine mit der Reichshauptstadt fest verwachsene Einrichtung geworden und wie es heute undenkbar ist, Berlin ohne Asyl für Obdachlose sich vorzustellen, so ist man überzeugt, daß die Stadt nicht mehr ohne Volksküchen sein kann. Erst in der allerjüngsten Zeit haben dieselben eine gewisse Konkurrenz durch die sogenannten Volks-Speise-Häuser erhalten. Aber einmal ist deren Zahl zunächst noch eine viel zu geringe — in der ungeheuren Stadt giebt es deren zwei — und dann ist das Mittagsbrod mit 30 Pfennige für den Bedürftigen viel zu theuer, während es in der Volksküche nur die Hälfte kostet bei doppelter Sättigung. Dennoch fehlt es nicht an Stimmen, die da meinen, in nicht mehr ferner Zeit werde man der Parole: „Hie Volksküche!“ das Feldgeschrei: „Hie Volksspeisehaus!“ entgegenstellen, besonders, da die regierende Kaiserin für letzteres ein lebhaftes persönliches Interesse an den Tag lege. Ich meine jedoch, daß dem silbernen Jubiläum der humanen Einrichtung noch manches andere metallreiche folgen und daß auf die Schöpfung Lina Morgenstern noch lange, lange nicht herniederstrahlen wird — der Abendstern.

Heinrich Blankenburg.

beigeführten Verheerungen zur Tagesordnung überzugehen und die Regierung zu ersuchen, die Grundsätze über den Wasserbau unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Interessen der Schifffahrt und der Landeskultur einer Prüfung zu unterziehen und eine einheitliche Regelung des Wasserbauwesens, insbesondere auch durch Einsetzung einer alle Zweige desselben umfassenden Behörde, herbeizuführen.

— Das Gedicht des Grafen von Westarp an den Kaiser, worin die Rückberufung des Altreichskanzlers gefordert wird, ist jetzt von dem Verleger an alle deutschen Fürsten, auf feinstes Büttenpapier gedruckt, übersandt worden. Der Ertrag für das Gedicht ist zum Besten der Ferienkolonien bestimmt. Einige Fürsten haben namhafte Beträge für ihr Widmungsexemplar eingeschickt, und gleichzeitig sind von einigen Damen der deutschen Höfe größere Posten von Exemplaren bestellt worden, welche gratis vertheilt werden sollen. Dem Gedicht ist jetzt noch ein zweistrophiger Epilog „Nach Moltkes Tod“ hinzugefügt worden.

— Eine Vermehrung der Lotterieloose dürfte nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ zunächst für 1892—93 höchstens um 10,000, also von 190,000 auf 200,000 in Aussicht genommen sein.

— Im „Reichs-Anzeiger“ werden die Gesetze, betreffend das Reichsschuldbuch, vom 31. Mai, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1891—92, vom 1. Juni, und betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres und der Post und Telegraphen vom 1. Juni publizirt.

— Durch die „B. Z.“ wurde vor einigen Tagen die Nachricht verbreitet, daß jüdischen Staatsangehörigen Preußens nach Rußland hin keine Pässe mehr ausgestellt werden würden. Diese Nachricht ist nach einer der „Bresl. Ztg.“ übermittelten Erklärung des russischen General-Konsulates in Berlin unzutreffend. Zwar bleiben die alten beschränkten Vorschriften bestehen, aber eine Verschärfung derselben ist nicht angeordnet worden.

— In **Fürth** hat, wie die Münchener „Neuesten Nachrichten“ melden, das katholische Pfarramt einem Freimaurer das kirchliche Begräbniß verweigert, weil nach Bestimmung der geistlichen Oberen kein Freimaurer mehr kirchlich beerdigt werden dürfe.

— Die erste Stadt im Reiche, welche ein Gewerbegericht auf Grund des Reichsgesetzes errichtet hat, ist **Mainz.** Am 9. Juni nahm der Oberbürgermeister Dr. Oechsner die Vereidigung des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters vor. Das Gericht tritt am 1. Juli in Wirksamkeit.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wie das Wiener „Fremdenblatt“ von gut unterrichteter Seite erfährt, beabsichtigen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien in die Handelsvertragsverhandlungen auf Grund einer von jedem einzelnen Theile festzustellenden Basis einzutreten. Die Unterhandlungen seien für die zweite Hälfte des Juli in Aussicht genommen, ein bestimmter Tag sei jedoch noch nicht festgesetzt.

**Frankreich.** Die französische Regierung hat von ihrem diplomatischen Agenten in Haiti einen Bericht über die Umstände bei der Ermordung Rigaud's verlangt und denselben angewiesen, ohne Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Insel gemeinsam mit dem Admiral Cuverville alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die Sicherheit der französischen Staatsangehörigen zu gewährleisten. — Für die französisch-vatikanischen Beziehungen sind nicht ohne Interesse die Reden, welche anläßlich der Ueberreichung des Baretts zwischen Kardinal Botelli und dem Präsidenten Carnot in Paris gewechselt worden sind. Botelli führte aus, die Geschicke des päpstlichen Stuhles und Frankreichs blieben unauflöslich verbunden. Präsident Carnot beglückwünschte sich in dem Gedanken, daß das heilige Kollegium einen Vertreter von aufgeklärter Politik mehr haben werde, einer Politik, welche stets die Rechte des Staates sorgfältig beachtet und in gerechter Weise sich um die Interessen der modernen Gesellschaft gekümmert habe, und die dagegen sicher sei, die der sittlichen und friedenbringenden Mission der Kirche schuldigen Rücksichten zu erhalten. — Mittwoch Abend fand in Paris eine neuerliche sozialistische Protestversammlung gegen die Sacré-Coeur-Kirche statt. Es kam in derselben zwischen den Sozialisten und den Anarchisten zu einer Schlägerei, so daß die Polizei einschreiten mußte.

**England.** Die englisch-italienischen Beziehungen bespricht die „Times“ in einem neuen Artikel vom Donnerstag. Die französischen Chauvinisten begreifen nicht, daß England eigene Mittel besitze, um seine Stellung im Mittelmeer und in Egypten zu behaupten, auch ohne ein Bündniß mit Italien. Die „Times“ erachtet einen Angriff seitens Italiens für sehr unwahrscheinlich, mit einem Heer, in dem die schlechten Elemente den guten an Zahl gleichkommen und mit einer Flotte, welche der französischen nicht ebenbürtig sei. Viel wahrscheinlicher sei ein Angriff Frankreichs auf Italien. Denn Frankreich habe Italien die Besetzung Roms ebenso wenig verziehen, wie sein Zusammengehen mit Deutschland. Italien habe sich dem Dreibunde angeschlossen, weil dies als friedliches Defensivmittel absolut geboten gewesen sei. Nur die Furcht vor dem Dreibunde habe 1888 Frankreich von einem Angriffe auf Spezzia zurückgehalten. Der Beitritt Englands, durch welchem, wenn offiziell, nur überflüssige Verpflichtungen auferlegt würden, bleibe aber außer Frage auch in Form heimlicher Verpflichtungen.

**Portugal.** Nachdem die portugiesische Kammer das englisch-portugiesische Uebereinkommen mit großer Mehrheit angenommen hat, ist dasselbe nunmehr auch vom Senat, der portugiesischen Pairskammer, mit 83 gegen 6 Stimmen endgiltig genehmigt worden.

**Niederlande.** Bei den holländischen Kammerwahlen am Mittwoch haben nach den bisherigen Nachricht die Liberalen gesiegt. Haag hat nur Liberale gewählt, ebenso Amsterdam. Der Sozialistenführer Nienwenhuis kommt mit einem Radikalen in die Stichwahl. Die Radikalen haben zwei andere Stichwahlen mit den Liberalen.

**Rußland.** Anläßlich der russischen Judenverfolgungen war an den englischen Premierminister Lord Salisbury eine Petition gerichtet worden, welche die Unterstützung der englischen Regierung erbat, um vom Sultan die Genehmigung zur Niederlassung russischer und polnischer Juden in Palästina zu erhalten. Hierauf hat der Lord jetzt mit einem Schreiben geantwortet, in welchem er sagt, er werde den englischen Botschafter in Konstantionpel Sir W. A. White konsultiren, ob die Intervention der englischen Regierung wirklich dazu beitragen würde, den Zweck zu erreichen, den die Unterzeichner der Petition zu erlangen wünschen; im Falle einer bejahenden Antwort werde der Botschafter dem Sultan die Sache unterbreiten. — In einer am Mittwoch in Hambnrg stattgehabten Versammlung zur Berathung von Maßregeln zur Unterstützung der aus Rußland ausgewiesenen Juden wurde eine Subscriptionsliste zu Gunsten der Ausgewiesenen aufgelegt, welche, wie der „Hamburgische Korrespondent“ meldet, Zeichnungen im Betrage von 65,000 Mk. ergab. In der Versammlung wurde ein Delegirter zu der vom Baron Hirsch nach Berlin einberufenen allgemeinen Konferenz gewählt. — Ueber die Erneuerung des Dreibundes wird der offiziösen Wiener „Polit. Korresp.“ aus Petersburg geschrieben, die Erneuerung des Bundes berge „kein Moment, welches geeignet wäre, in St. Petersburg einen tieferen Eindruck zu machen. Wird doch dieses Ereigniß keinerlei neue Wendung in die europäische Politik bringen, sondern nur die Fortdauer eines Zustandes zur Folge haben, den als einen gegebenen anzusehen, Rußland sich seit langem gewöhnt hat.“ In Petersburg sei man nüchtern genug gewesen, an den Sturz Crispi's keineswegs schon die Hoffnung auf baldige Loslösung Italiens vom Dreibunde zu knüpfen. „Niemand kann somit hier eine Enttäuschung empfinden, wenn die italienische Regierung auch mit Rudini an der Spitze gegenwärtig keine neuen politischen Bahnen einschlagen will. Aus dieser Lage der Dinge ergiebt sich von selbst, daß auch Rußland, entsprechend dem ungeänderten Charakter der internationalen Situation, nicht den geringsten Anlaß hat, von seiner bisherigen eigenen Richtungslinie um Haaresbreite abzuweichen.“

**Italien.** Die äußerste Linke beschloß in der Kammer einen Antrag auf Herabsetzung des Getreidezolles von 5 auf 3 Lire pro Hoktoliter einzubringen. — Der radikale Zentralklub beschloß, im ganzen Lande eine Agitation gegen die Erneuerung des Dreibundes einzuleiten.

**Serbien.** Der liberale Parteitag in Prokuplje nahm, übereinstimmend mit anderen liberalen Parteitagen, eine Resolution an, in welcher das Verhalten der Skupschtina, der Regentschaft und der Regierung in der Angelegenheit der Königin Natalie als gesetzwidrig und verfassungswidrig bezeichnet und die Art der Durchführung des Ausweisungsbeschlusses scharf getadelt wird.

**Türkei.** In diplomatischen Kreisen verlautet, der französische Botschafter, Graf Montebello, habe mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht, falls die Angelegenheit wegen des Gebrauchs der Thür der Nativität-kirche zu Bethlehem nicht in seinem Sinne geregelt werde. Der Botschafter habe, um seine Forderung durchzusetzen, eine Audienz beim Sultan gehabt, deren Ergebniß noch unbekannt sei, es scheine aber, daß die Frage nicht als erledigt anzusehen sei. Die Theilnahme von Truppen bei dieser Angelegenheit beschränkte sich nach Angabe von türkischer Seite auf Trennung der Streitenden, um Schlimmeres zu verhüten. — Nach dem Bekanntwerden der Freilassung der von den Räubern entführten Personen ließ der Sultan dem deutschen Botschafter v. Radowitz seine Genugthuung ausdrücken, worauf der erste Dragoman der Botschaft, Fata, Abends seinen Dank für die Gesinnung des Sultans aussprach.

**Afrika.** Emin Pascha soll in Tabora eingetroffen sein. — Aus Deutsch-Ostafrika berichtet die „Krzztg.“, daß Major v. Wißmann als Kommissar zur Verfügung des Gouverneurs seinen Sitz in Lindi im südlichen Theile des Schutzgebietes nehmen werde, während Dr. Peters in Tanga im Norden des Schutzgebietes den Sitz seiner Verwaltung aufschlagen will. Der Gouverneur selbst wird bekanntlich in Dar-es-Salam zwischen Lindi und Tanga seinen Wohnsitz nehmen. In Tanga und Lindi sind bereits kaiserliche Postagenturen eingerichtet worden. Mit Emin Pascha sind endgiltige Abmachungen noch nicht getroffen. Aber es gilt als sicher, daß er die Landstriche am Tanganika- und Nyassasee überwiesen erhält. — Gegen die Portugiesen in Afrika hat sich nach in Mozambique eingegangenen Nachrichten der Häuptling Gouvera mit drei- bis viertausend Eingeborenen für England erklärt. Der Gouverneur sende Truppen ab, um den Aufstand zu unterdrücken. — Die Liverpooler Meldung über die Mißhandlung der unter Führung Crampel's nach dem Tschadsee abgegangenen Expedition wird von einzelnen Pariser Blättern angezweifelt. Der „Siècle“ theilt mit, daß ihm Meldungen aus Brazzaville und Loango zugegangen seien, die nichts von einem diesbezüglichen Gerücht enthielten.

## Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 11. Juni. Der Kaiser kam heute früh vom Neuen Palais nach Berlin, um die Besichtigung der Garde-Landwehr im Schul- und Gefechtsexerzieren vorzunehmen. Nach der Besichtigung begab sich der Kaiser in das Berliner Schloß, woselbst er Vorträge entgegennahm. Am Nachmittage ertheilte der Monarch Audienzen und empfing u. A. auch den Geh. Kommerzienrath Krupp aus Essen. Darauf folgte der Kaiser einer Einladung des Generallieutenants v. Versen zur Tafel. Am Abend kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück. — Die Kaiserin, welche in Begleitung des Kaisers nach Berlin gekommen war, besuchte einige Krankenhäuser und Hospitäler und kehrte am Abend gleichfalls nach dem Neuen Palais zurück. — Morgen findet bei dem Kaiserpaar im Neuen Palais ein Diner statt, zu welchem die Bevollmächtigten zum Bundesrath und die aktiven Staatsminister geladen sind.

— Ueber weitere Reisen des Kaisers verlautet, daß der Monarch am 1. Juli in Amsterdam ankommen werde. Am 3. Juli besucht der Kaiser Haag und reist Abends in Begleitung der Regentin und der jungen Königin nach Rotterdam, wo er seine englische Yacht besteigt, um sich zunächst nach Helgoland zu begeben.

— Das amtliche Programm für den Besuch des Kaisers in **England** ist jetzt, wie folgt, festgesetzt: 4. Juli: Ankunft in Port Victoria, Fahrt nach Windsor. Dauer des Aufenthalts bis 8. Juli. Während der Zeit wird der Kaiser an verschiedenen Festlichkeiten, darunter der Hochzeit der Prinzessin Louise und der silbernen Hochzeit der Prinzessin Christian in Cumberland-Lodge theilnehmen. 8. Juli: Ankunft im Buckingham-Palast zu London; Besuch der Italienischen Oper. 9. Juli: Gartenfest in Marlborough-House; Abends Besuch von Albert-Hall. 10. Juli: Besuch von Guildhall. 11. Juli: Dejeuner auf der deutschen Botschaft, Besuch des Krystall-Palastes am Abend. 12. Juli: Besuch der Marine-Ausstellung. 13. Juli: Abreise von England.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat sich am Mittwoch zu Schiff von Genua nach Bremerhaven begeben und wird voraussichtlich am 24. d. Mts. in Ludwigslust, seiner Sommer-Residenz, eintreffen. Das Befinden des Großherzogs, welcher sich eines Lungenleidens wegen in Süd-Frankreich aufgehalten hat, ist ein besseres.

## Armee und Flotte.

* **Kiel,** 11. Juni. Kontreadmiral von Hollen ist zum Direktor des Marinedepartements im Reichsmarineamte und der Kapitän zur See Hoffmann zum Vorstand des hydrographischen Amtes ernannt worden.

* **Bremen**, 11. Juni. Der norddeutsche Lloyddampfer „Nürnberg“ ist mit den Ablösungsmannschaften des Kreuzers „Sperber“ heute von Bremerhaven nach Sydney in See gegangen.

* **München,** 11. Juni. Der Prinzregent hat den Generalmajor Baron v. Steinburg (Nürnberg) zum Stadtkommandanten von München ernannt.

* **Wien,** 11. Juui. Der Kaiser richtete an den Chef des Generalstabs, Freiherrn von Beck, anläßlich zehnjähriger Wirksamkeit auf diesem Posten ein Handschreiben, in welchem er seiner Zufriedenheit und Dankbarkeit für die Verdienste des Chefs des Generalstabes um die kriegstüchtige Umgestaltung der gesammten Wehrmacht und um das Wohl der Monarchie Ausdruck giebt. Das Handschreiben schließt mit der Versicherung des kaiserlichen Vertrauens und dem Wunsche, daß dem Jubilar noch eine lange schaffensfreudige Wirksamkeit vergönnt sein möge.

## Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 11. Juni. Die Torpedobootsflottille hat bereits ihre Uebungsfahrten nach der östlichen Ostsee angetreten. Sie manövrirt auf denselben zunächst vor Warnemünde, dann vor Swinemünde und kommt am 30. Juni nach Neufahrwasser. In der Zeit vom 1. bis 11. Juli soll die Torpedobootsflottille an den Flottenübungen der beiden Panzergeschwader auf unserer Rhede Theil nehmen und nach dem Fortgange der Manöverflotte ihre Uebungen noch eine Woche lang auf der hiesigen Rhede selbstständig fortsetzen. — Gegen Ende Juni kommt ferner der Aviso „Grille“, welcher demnächst Uebungsfahrten mit höheren Marine-Offizieren nach den ost- und westpreußischen und pommerschen Häfen antritt, auf diesen Fahrten auch auf die hiesige Rhede. Man nimmt an, daß er gleichfalls den Flottenübungen kurze Zeit beiwohnen wird. Wie der „D. Z.“ ferner aus Kiel gemeldet wird, werden die Uebungsschiffe Korvette „Luise“ und Segelbrigg „Musquito“ vom 6. bis 19. August auf der Danziger Rhede üben. — Ein großer Theil des von auswärts eingeführten Getreides wird nicht auf den Speicher gebracht, sondern wandert in die hiesige Oelmühle, um zu Mehl vermahlen zu werden. Der Mehlversand aus dieser Mühle ist gegenwärtig sehr stark. — Auf dem Seewege sind hier mehrere hundert Zentner sog. mexikanisches „Vibere“ eingetroffen. Das „Vibere“ ist nämlich getrocknetes, dem Pferdehaare ähnliches Gras von großer Dauerhaftigkeit, das gefärbt und anstatt Borsten oder Pferdehaare zu verschiedenen Bürstenwaaren verwendet wird. In den Gefängnissen und Zuchthäusern wird das „Vibere“ für diesen Zweck in großen Massen verarbeitet.

* **Putzig,** 10. Juni. Die Besitzung Heinrichshof, Herrn Hodam gehörig, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Barra in Mühlbanz übergegangen.

* **Gr. Zünder**, 10. Juni. Dem Hofbesitzer Schwenzfeier in Trutenau verunglückte nach der „Dsch. Z.“ in der heutigen Nacht auf der Weide ein Pferd im Werthe von 700 Mk. Ein demselben Besitzer gehöriges werthvolles Füllen konnte noch rechtzeitig aus dem tiefen Wassergraben, in welchen dieses Thier gleich dem ersteren gerathen war, gerettet werden.

* **Thiergart** (Kreis Marienburg), 9. Juni. Wiederum hat man einem frechen Einbrecher sein Handwerk gelegt. Gestern Vormittag begab sich der Arbeiter Fast aus Fischau nach Rosengart und zertrümmerte das Fenster in der Wohnung der Frau Lentzki, welche zur Zeit zu ihrer Nachbarin gegangen war. Fast stahl mehrere Kleidungsstücke, womit er das Weite suchen wollte, wurde aber von den Bewohnern in Rosengart verfolgt und auf der Landstraße Thiergartsfelde dingfest gemacht und dem Amtsvorsteher zur Ueberlieferung an das Gericht übergeben. — Vorige Woche begab sich die Arbeiterfrau Thiele aus Grunau auf die Eisenbahnstrecke Grunau-Altfelde und ließ sich daselbst vom Zuge überfahren, so daß sie auf der Stelle todt war. Grund des Selbstmordes war beständiger ehelicher Zwist; übrigens war sie in letzter Zeit geistesschwach gewesen. — Das Sommergetreide steht in hiesiger Gegend vorzüglich, so daß die Besitzer auf eine gute Ernte hoffen können.

* **Kulm,** 10. Juni. Der Blitz zündete gestern Abend in der Kathe der Besitzerwittwe Eichler in Klammer und äscherte das Haus ein; eine Kuh, vier Schweine und fast das ganze Mobiliar ist verbrannt.

* **Aus dem Kreise Kulm,** 10. Juni. Gestern Abend entzündete ein Blitzstrahl in Bodschin den Schafstall. Dieser und einige hundert Schafe verbrannten.

* **Aus dem Kreise Briesen,** 10. Juni. Während des Gewitters am Dienstag Abend durchfuhr ein Blitzstrahl den Thurm und die Schulstube in Stanislawken, ohne zu zünden. Die im Glockenstuhl stehende Leiter und ein Fenster der Schulstube wurden zertrümmert. Menschen sind dabei nicht verletzt.

* **Czersk,** 9. Juni. Vorgestern fanden hier an einem Tage drei verschiedene Vereinssitzungen statt, und zwar des polnischen landwirthschaftlichen Vereins, des Sparkassen- und Vorschußvereins und des Bienenzuchtvereins. Alle Sitzungen waren recht stark besucht. — Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war von Käufern schwach besucht, dagegen waren Verkäufer genug erschienen. Dies hatte zur Folge, daß die Preise für Rindvieh um ein Drittel fielen. (G.)

* **Schlochau**, 10. Juni. Vor einigen Tagen entdeckte der Besitzer Isbauer aus Buschwinkel ein Hünengrab, und weitere Nachforschungen führten zur Entdeckung einer großen Anzahl solcher Gräber. Vorgestern und gestern hob Herr Professor Dr. Conventz aus Danzig die Gräber aus.

* **Strasburg**, 10. Juni. Gestern fand das Schulfest des hiesigen Gymnasiums statt. Das Wetter war herrlich. Nach der Rückkehr in die Stadt entlud sich ein schweres Gewitter; der Blitz hat vielfach gezündet. U. a. wurde in Gorall eine Bauernbesitzung einschließlich sämmtlichem Inventar ein Raub der Flammen. — In Schramowo brannte in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein Schafstall nieder. Gegen 1100 Schafe fanden in den Flammen ihren Tod. (Th. O. Z.)

* **Christburg**, 10. Juni. Die Erdarbeiten an unserer Eisenbahn schreiten rüstig vorwärts. Es wird bei Morainen, Adamshof und Königsee gearbeitet. In Adamshof hat sich eine ganze Kolonie entwickelt. Der dortige Bauunternehmer hat sich mitten im Feld ein Wohnhaus, umgeben von Schmiede und Schuppen für die Arbeiter, erbaut. (G.)

* **Mühlhausen,** 10. Juni. Bei dem am vorigen Montage im hiesigen Stadtwalde abgehaltenen Schützenfeste errang die Würde eines Königs Kaufmann Brozat, während sich die Herren Uhrmacher Reimer und Kaufmann Merten die Würde des ersten bezw. zweiten Ritters erschossen.

* **Pr. Holland.** Der landwirthschaftliche Wanderlehrer und Dirigent der landwirthschaftlichen Winterschule zu Braunsberg Herr Manitius wird in diesem Monat unseren Kreis besuchen und in nachbenannten Ortschaften Vorträge landwirthschaftlichen Inhalts halten: Rogehnen am 15., Neuendorf am 16., Grünhagen am 17., Marienfelde am 18., Rapendorf am 19., Hirschfeld am 22., Reichenbach am 23., Kgl Blumenau am 25., Heiligenwalde am 26., Stühmswalde am 27. und Althof am 28. Juni. Die Versammlungen finden jedesmal Nachmittags 5 Uhr in den Gasthäusern der betreffenden Ortschaften statt.

* **Schorellen** (Ostpreußen), 9. Juni. Durch die Unsitte der Kinder, Stecknadeln in den Mund zu nehmen, ist in der Familie B. zu Tullen ein recht betrübender Unglücksfall vorgekommen. Während ein Töchterchen mit der Nadel im Munde über die Stube lief, kam es zu Fall, in Folge dessen dieselbe so tief in die Zunge hineindrang, daß sie nur mit ärztlicher Hilfe daraus entfernt werden konnte. Außerdem hat das Kind dadurch eine nicht geringe Sprachstörung erlitten, die nach Aussage des Arztes auch nach erfolgter Heilung nicht ganz zu beseitigen sein dürfte.

* **Königsberg**, 11. Juni. Das 50jährige Amtsjubiläum feierte am heutigen Tage (11. Juni) der königliche Betriebssekretär Schrodt beim hiesigen Eisenbahn-Betriebsamt der Ostbahn. Dem Jubilar wurden an seinem Ehrentage die verschiedensten Beweise der Liebe und Verehrung dargebracht. — Ein Riesenstör ist wiederum gestern in der Nähe von Cosse von Holsteiner Fischern gefangen und lebend in unsere Stadt gebracht worden. Das stattliche Thier, welches ca. 180 Pfund wog, wurde für 57 Mark verkauft. Im Uebrigen ist der Fischfang in dieser Woche ein wenig befriedigender und die Fischzufuhren sind in Folge dessen schwach. — Trotz Sturm und Kälte bevölkert sich, wie die „K. A. Z.“ schreibt, Cranz doch allmählich mit Badegästen, so daß am Mittwoch den 10. d. M. schon die erste Kurliste des königlichen Ostseebades Cranz, herausgegeben vom Amtsvorsteher Buchhorn, erscheinen konnte. Die Kurliste führt 90 Parteien mit 300 Personen (Angehörige und Dienerschaft) auf. — Die auch von uns gestern gebrachte Nachricht über die Auffindung einer Bernsteinader in Palmnicken, welche wir dem „G.“ entnahmen, beruht nach der „K. H. Z.“ von Anfang bis zu Ende auf Erfindung.

* **Lötzen**, 10. Juni. Am 8. d. M. feierte Herr Lehrer Gorski-Bogaczewen, hiesigen Kreises, sein 50jähriges Amts- und Stellenjubiläum. Der Jubilar erfreut sich der besten körperlichen und geistigen Frische und feiert am 1. September d. J. auch noch das seltene Fest der goldenen Hochzeit. (K. A. Z.)

* **Von der ostpreußisch-russischen Grenze,** 10. Juni, schreibt man der „Voss. Ztg.“: Es mag auffallend erscheinen, daß die immer noch andauernden Befürchtungen vor einem Kriege mit Rußland, je näher man der Grenze des Zarenreiches kommt, desto mehr verstummen. Das hat auch der Schreiber dieser Zeilen auf seinen Streifzügen in Ostpreußen jüngst zu beobachten reichlich Gelegenheit gehabt. In einem etwa 5—6 Meilen in direkter Entfernung von der russischen Grenze gelegenen Städtchen der diesseitigen Provinz, in welchem ein ganzes Infanterie-Regiment, ein Regiment Kavallerie und einige Batterien Artillerie in Garnison stehen, und das durch diese unverhältnißmäßige Anhäufung von Truppen in der kleinen Garnison fast das Aussehen eines Kriegslagers gewinnt, will man trotzdem selbst in militärischen Kreisen nichts von einem nahe bevorstehenden Kriege mit Rußland wissen. Der Dienst ist auch hier sehr strenge, und die militärische und kriegerische Ausbildung der Truppen kann gewiß nirgends mit größerer Sorgfalt und mit mehr Eifer betrieben werden, so daß er alle Kräfte der Soldaten und jedes Offiziers vollauf in Anspruch nimmt. Die Grenze ist von militärisch organisirten Grenzwächtern besetzt, welche in einfachen, in kurzen Entfernungen von einander aufgeschlagenen schuppenähnlichen Holzbuden einquartirt sind, und mit ununterbrochen hin- und herziehenden Kosaken den Dienst zu versehen haben, so daß ein Ueberschreiten der Grenze ohne Legitimation kaum möglich ist. Als solche genügt indeß für die nahe der Grenze auf russischem Gebiete gelegenen Orte eine paßähnliche Bescheinigung des landräthlichen Amtes, und man macht auch diesseits nicht selten davon Gebrauch; für ein weiteres Eindringen in das Nachbarland ist indeß ein förmlicher Regierungspaß erforderlich.

* **Krone a. Br.,** 10. Juni. Ein sehr heftiges Gewitter entlud sich über unserer Stadt. Bei dem Besitzer Gill in Neuhof schlug es ein; ein Stall verbrannte und eine Kuh kam in den Flammen um.

* **Exin,** 10. Juni. Durch Zündung des Blitzes ist die Windmühle des Besitzers Pelaszyk zu Gorzyce bei Znin abgebrannt.

* **Nakel,** 10. Juni. Ein schweres Gewitter zog über unsere Stadt. Der Blitz fuhr in eine auf dem Bauplatze der neuen Töchterschule befindliche Gerüststange und zersplitterte sie.

* **Bromberg,** 11. Juni. Vom 10. bis 22. August finden bekanntlich zwischen Bromberg und Fordon Uebungen von mehreren Kavallerie-Regimentern statt. Wie das „B. T.“ erfährt, ist nun vom Hofmarschallamt in Ostrometzko Anfrage gehalten, ob der Kaiser dort auf einige Tage Quartier erhalten könne. Eine eben solche Anfrage wurde nach Falkenburg in Betreff des Prinzen Heinrich gerichtet. Es ist daher mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß der Kaiser und Prinz Heinrich auch unsere Stadt besuchen werden.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

13. Juni: **Stark wolkig, kühler, vielfach Regen und schwere Gewitter mit Hagel.**

14. Juni: **Veränderlich, kühler, windig, Regenfälle, vielfach schwere Gewitter mit Hagel. Lebhafter Wind an den Küsten.**

15. Juni: **Veränderlich, kühl, strichweise starke Gewitterregen. Lebhaft an den Küsten.**

16. Juni: **Veränderlich, kühl, windig, Regenfälle und strichweise Gewitter. Lebhaft an den Küsten.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 12. Juni.

* [**Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft.**] Mittwoch den 17. d. Mts. Vormittags 9½ Uhr findet in der Ressource-Humanitas eine

ordentliche Versammlung der Genossenschaft statt. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen Geschäftsbericht, Prüfung der Jahresrechnung, Neuwahlen von Vorstandsmitgliedern und Ersatzmännern, Festsetzung des Etats für das Jahr 1892, ein Antrag auf Ausscheidung der Betriebe für Korallenschmuckfabrikation aus den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und Zutheilung derselben zur Edel- und Unedelmetall-Industrie-Berufsgenossenschaft, Feststellung von Grundsätzen für die Pensionirung der Beamten der Baugewerks-Berufsgenossenschaft, ferner Beschlußfassung über einen Antrag auf Aenderung des Gesetzes dahin, daß für die Beiträge und sonstige den Genossenschaftsmitgliedern obliegende Leistungen nicht nur die Bauherren und sonstige Auftraggeber, sondern auch die Baugrundstücke und andere Gegenstände, in und für welche die Arbeit verwendet worden ist, dergestalt hatten, daß den Berufsgenossenschaften das Vorzugsrecht öffentlicher Abgaben aus dem Erlöse zusteht, sowie daß zahlungsunfähige Unternehmer vom sebstständigen Gewerbebetriebe ausgeschlossen werden, endlich Bekämpfung der Trunksucht in den Baubetrieben. bezw. Ergänzung der Unfallverhütungs-Vorschriften. Sodann werden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt werden.

* [**Schulspaziergang.**] Gestern Nachmittag unternahmen sämmtliche Klassen der IV. Mädchenschule den üblichen Sommerspaziergang nach Dambitzen.

* [**Fortbildungsschulen.**] Die Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle, welche sich auf die Fortbildungsschulen beziehen, treten bekanntlich am 1. Oktober cr. in Kraft. Diese Bestimmungen sind in den Paragraphen 120 und 150 Nr. 4 niedergelegt. Der Paragraph 120 hat folgende Fassung erhalten: § 120. Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, ihren Arbeitern unter achtzehn Jahren, welche eine von der Gemeindebehörde oder vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderlichenfalls von der zuständigen Behörde festzusetzende Zeit zu gewähren. Am Sonntage darf der Unterricht nur stattfinden, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht gehindert werden, den Hauptgottesdienst oder einen mit Genehmigung der kirchlichen Behörden für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Konfession zu besuchen. Ausnahmen von dieser Bestimmung kann die Zentralbehörde für bestehende Fortbildungsschulen, zu deren Besuch keine Verpflichtung besteht, bis zum 1. Oktober 1894 gestatten. — Als Fortbildungsschulen im Sinne dieser Bestimmung gelten auch Anstalten, in welchen Unterricht in weiblichen Hand- und Hausarbeiten ertheilt wird. — Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes (§ 142) kann für männliche Arbeiter unter achtzehn Jahren die Verpflichtung zum Besuche einer Fortbildungsschule, soweit diese Verpflichtung nicht landesgesetzlich besteht, begründet werden. Auf demselben Wege können die zur Durchführung dieser Verpflichtung erforderlichen Bestimmungen getroffen werden. Insbesondere können durch statutarische Bestimmung die zur Sicherung eines regelmäßigen Schulbesuchs den Schulpflichtigen, sowie deren Eltern, Vormündern und Arbeitgebern obliegenden Verpflichtungen bestimmt und diejenigen Vorschriften erlassen werden, durch welche die Ordnung in der Fortbildungsschule und ein gebührliches Verhalten der Schüler gesichert wird. Von der durch statutarische Bestimmung begründeten Verpflichtung zum Besuche einer Fortbildungsschule sind diejenigen befreit, welche eine Innungs- oder andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen, sofern der Unterricht dieser Schule von der höheren Verwaltungsbehörde als ein ausreichender Ersatz des allgemeinen Fortbildungsschulunterrichts anerkannt wird. Paragraph 150 Nr. 4 lautet: Mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen für jeden Fall der Verletzung des Gesetzes wird bestraft: wer den Bestimmungen des § 120 Absatz 1 oder einer auf Grund des § 120 Absatz 3 erlassenen statutarischen Bestimmung zuwiderhandelt.

* [**Unser Seebad Kahlberg**] rüstet sich, seine Sommer- und Badegäste zu empfangen — allüberall wird gescheuert, gebürstet, geputzt. Die Einrichtungen der Seebäder sind bis auf das Warmbad fertig gestellt. Das letztere wird voraussichtlich bis Sonntag geschehen. Gebadet wurde bis gestern — nicht; es verspürte kein Einziger Lust, bei 7 Grad Wasserwärme in das Wasser zu steigen. Es fiel uns gestern auf, daß der Landungssteg noch in keinem Jahre so solide und stabil gebaut worden ist als jetzt, wir müssen dies lobend hervorheben. Wenn auch schon einige Familien zugezogen sind, die sich dort, wie wir hören, äußerst wohl fühlen (die empfindliche Kühle ist nicht so, wie hier in der Stadt), so wird doch noch ein größerer Theil Mitte dieses und ganz besonders Anfangs nächsten Monats erwartet. Die Wohnungen der Aktien-Gesellschaft sind, wie wir erfahren, zum größten Theil vermiethet, selbst die dort so sehr beliebte „Concordia" hat bereits 17 Zimmer vergeben. Von den ominösen Wanderraupen ist jetzt absolut nichts, gar nichts zu entdecken. Während der Aktien-Gesellschaft im vorigen Jahre Anfang Juni beständig von 5 Menschen die Raupen im Walde aufsuchen und Tausende vertilgen ließ, hat man jetzt thatsächlich noch nicht bemerkt, daß die Eier der Raupen gefunden. Es wäre ein Glück für Kahlberg zu betrachten, wenn diese Menschenplage nicht wiederkehren würde, es wäre dies aber auch im Interesse der armen Bevölkerung, welche Ausfälle, wie sie letzten Jahre gebracht, so leicht verschmerzen kann. — Es ist wahrlich für jeden Naturfreund lohnend, jetzt das Seebad, das schöne, zu besuchen, denn die Vegetation ist dort herrlicher denn je. — Zum nächsten Sonntag beabsichtigen die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins in Königsberg dort einen Seebadausflug machen zu wollen.

* [**Die Lage unseres Getreidemarktes**] ist seit Einführung der Getreidezölle fortgesetzt eine schlechtere geworden. Während wir vor Einführung derselben so große Zufuhren aus Rußland zu verzeichnen hatten, daß in Folge des sehr lebhaften Getreideexports vorzugsweise aus Rußland und anderen Seestädten nicht gewinnen werden konnte, ist die direkte Zufuhr von russischem Getreide seitdem so gering geworden, daß, um den Bedarf der hiesigen Mühlen zu decken, jetzt in Folge der schlechten Ernte russisches Getreide aus Königsberg, wo sich die Preise hierzu günstiger gestalten, hierher importirt werden muß. Besonders lebhaft ist der Getreideimport im Frühjahr, wo die hiesigen Vorräthe zur Neige gehen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Getreide- und Mehlpreise so gestiegen sind, daß sämmtliche Backwaaren erheblich verkleinert sind.

* [**Die Getreidepreise**] sind an der Berliner Produktenbörse weiter gestiegen, so zwar sowohl Roggen wie Weizen bis zu 1½ Mk. Als Grund geben die Börsenberichte das ablehnende Verhalten der Regierung gegenüber dem bekannten Antrage der Freisinnigen im Abgeordnetenhause an.

* [**Bezirks-Eisenbahnraths-Sitzung.**] Die nächste achtzehnte ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths der Eisenbahn-Direktion Bromberg findet am 26. Juni d. J. in Bromberg statt. Außer der Berathung des nächsten Winterfahrplanes und verschiedener Tarif-Angelegenheiten liegen noch zwei Anträge vor auf Einlegung eines neuen Zuges von Danzig nach Stolp und Herstellung besserer Eisenbahn-Verbindungen zwischen Ost- und Westpreußen und Köslin mit Rücksicht auf die seit einiger Zeit von Kulm dorthin verlegte Kadetten-Anstalt.

* [**Personalien.**] Der Gerichts-Assessor Dr. jur. Droste ist der Regierung zu Marienwerder zur probeweisen Beschäftigung als Justitiarius überwiesen. Der Referendar Friese in Danzig ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts Königsberg übernommen. Der Gerichtskassen-Rendant Hennig in Graudenz ist gestorben. Der Gerichtsvollzieher Batist bei dem Amtsgerichte in Schöneck Westpr. ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Dem praktischen Arzte Dr. Schröder zu Garnsee ist die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Marienwerder fernerweit bis zum 1. Oktober cr. und dem Königlichen Kreisphysikus Dr. Heynacher zu Rosenberg die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Stuhm auf ein weiteres Jahr übertragen worden.

* [**Personal-Nachrichten bei der Eisenbahn.**] Eisenbahn-Sekr. Diesener-Bromberg, Kümmel in Thorn, technischer Eisenbahn-Sekretär Knauf in Thorn, Verkehrs-Kontrolleur Günther, Güterexpeditions-Vorsteher Dittmer in Danzig, Stations-Vorsteher 2. Klasse Noetzel in Tilsit treten vom 1. Juli, Stations-Assistent Reißner in Schulitz vom 1. August und der Stations-Assistent Schulz III in Danzig vom 1. September ab in den Ruhestand.

* [**Das Kammergericht**] hat jüngst erkannt, daß die Polizeistunde keine Gültigkeit hat für das Lokal einer geschlossenen Gesellschaft, wie eines Turnvereins, auch wenn ein sonst öffentliches Gastzimmer einer solchen geschlossenen Gesellschaft nur für einen einzigen Abend überlassen ist.

* [**Verkauf.**] Das Rittergut Wussowke in Hinterpommern, zu welchem eine größere Waldfläche gehört, hat der zeitige Besitzer, Herr J. v. Zielewski (Pole), an den Bankdirektor Herrn Franz Krause in Berlin krankheitshalber verkauft.

* [**Fund.**] Bei den Erdarbeiten zum Rathhausbau wurde heute Vormittag in einer Tiefe von etwa 7 Metern ein Stück eines Kanonenrohres gefunden. Dasselbe ist mindestens 50 Pfund schwer und aus Bronzeguß. Auf der Außenseite ist noch ein Buchstabe, ein x, zu erkennen. Der Fund wird dem Alterthumsmuseum überwiesen werden.

* [**Dammarbeiten.**] In Folge der Thieneregulirung sind die Deichlasten in den betheiligten Ortschaften ganz erhebliche geworden. Ein Besitzer in Streckfuß hat kürzlich an Deichabgaben 150 Mark entrichten müssen. Mit der Aufschüttung des rechtsseitigen Dammes ist man jetzt bis zum „Neuen Graben" gekommen. Auch bei Kerbshorst wird der Thienedamm erhöht. Die erforderliche Erde wird aus der dem Deichverband gehörigen Landzunge zwischen Elbing und Thiene gestochen und durch 8 Böte nach der Arbeitsstelle geschafft. Anfangs sollte der rechtsseitige Sommerdamm etwa 10 Meter tiefer ins Land hinein gelegt werden. Da aber hierdurch verschiedene Gehöfte als Außenland der Ueberschwemmung mehr ausgesetzt gewesen wären und die Eigenthümer von ihrem Eigenthumsrecht nicht abstehen wollten, ist der Plan aufgegeben worden. Bei der diesjährigen Frühjahrsüberschwemmung aber hat sich auch der Sommerdamm als ausreichend erwiesen, da bis zur Dammkrone noch immer etwa 2 Fuß fehlten.

## Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 11. Juni.

Die Frau Henriette Werner geb. Tepper aus Mattendorf zog in der Nacht zum 31. März mit sämmtlichen Sachen aus der Wohnung, trotzdem dieselben vom Vermiether für die Restmiethe von 21 Mark mit Beschlag belegt waren. Die Werner wird dafür zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Der vielfach wegen Eigenthumsvergehen vorbestrafte Arbeiter Otto Schaul, zur Zeit in der Strafanstalt zu Wartenburg in Haft, ist angeklagt, Ende 1890 zu Dirschau einen Kutschermantel und eine Decke entwendet zu haben. Wegen Mangels genügenden Belastungsmaterials wird derselbe von der Anklage freigesprochen. — Das Schöffengericht zu Stuhm hat den Müllergesellen Franz Kösling aus Rauden am 10. April wegen Mehldiebstahls zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird kostenfällig verworfen. — Die Knechte Hinz und Franz Kochanski aus Königshof sind angeklagt, am 26. Dezember zu Sandhof Mißhandlungen mittelst gefährlichen Werkzeugen an mehreren Personen begangen zu haben. Es wird Hinz wegen einer einfachen und einer gefährlichen Verletzung zu 3 Monaten und 3 Tagen und Kochanski wegen einer gefährlichen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Knechte Franz Neumann, August Pflüge und der Scharwerker Johann Wulinski aus Gr. Stanau sind angeklagt, im Februar Bohnen, Wicken und einen Hund dem Gutsbesitzer Bergmann auf Gr. Stanau entwendet zu haben, ferner ist die Wittwe Barbara Pflüge geb. Neumann der Beihilfe zu dem Diebstahle eventl. der Hehlerei angeklagt. Neumann wird wegen eines Bohnen-, Hund und Futterdiebstahls zu 4 Monaten und 3 Tagen Gefängniß und 1 Woche Haft, Pflüge wegen eines Futter- und Bohnendiebstahls zu 4 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft und Wulinski wegen eines Futterdiebstahls zu 1 Woche Haft verurtheilt. Die Wwe. Pflüge wird freigesprochen. — Der hiesige Arbeiter Richard Julius Sonnabend ist angeklagt, im Dezember einen Teppich, Fußdecke und Pelzkragen entwendet zu haben. Während der Untersuchungshaft hat derselbe Anzeichen der Geistigkrankheit gezeigt und es ist deshalb eine frühere Verhandlung vertagt. Der Gerichtshof beschloß damals behufs Feststellung des Geisteszustandes denselben einer Irrenanstalt zu überweisen; Sonnabend war im September 1890 nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe gesund entlassen worden. Die Provinzial-Verwaltung lehnte die Aufnahme des Sonnabend wegen Ueberfüllung der Irrenanstalt s. Z. ab. Es hat der hiesige Kreisphysikus, der den Sonnabend im Gefängniß beobachtet hat, noch nicht bestimmt feststellen können, ob Sonnabend ein Simulant. Auf Grund dieses Gutachtens vertagte der Gerichtshof die heutige Verhandlung abermals und der Staatsanwalt übernahm, den Sonnabend in eine staatliche Anstalt unterzubringen, in welcher der Geisteszustand desselben festgestellt werden wird.

## Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 12. Juni.

Der Kaufmann Rudolf Reich und der Bauunternehmer Emil Jordan stehen unter Anklage der Beleidigung eines Polizeikommissars. Wegen mangelnder Beweismittel werden beide Angeklagten freigesprochen. — Die Arbeiterfrau Mathilde Lerbs, geb. Schroeder, aus Pangritz Kolonie ist geständig, am 28. April ein Paar Kinderschuhe entwendet zu haben und wird mit 1 Tag Gefängniß bestraft. — Der Schankwirth Schatz, Leichnamstraße, wird wegen Uebertretung der Polizeistunde am 7. Februar zu 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurtheilt.

## Aus dem Gerichtssaal.

— Zum **Bochumer** Steuerprozeß verbreitet das Wolff'sche Telegraphenbureau folgendes Telegramm aus der Donnerstagssitzung: Gegenüber der vorgestrigen Erklärung des Staatsanwalts betreffend der Stempelfälschungen konstatirte beim Beginn der heutigen Sitzung der Rechtsanwalt Cohn, nicht sämmtliche von der Vertheidigung genannten Zeugen seien vernommen und kein Zeuge beeidigt worden. Die „Köln. Volksztg." meldet aus Essen: Gegenüber der vorgestrigen Mittheilung des Staatsanwalts in Bezug auf die Beschuldigungen gegen Geh. Rath Baare erklärte Fusangel, er halte die Beschuldigung gegen den Bochumer Verein und Baare vollständig aufrecht. Er habe weiteres Beweismaterial der Staatsanwaltschaft vorgelegt. Wegen der erwähnten Erklärung des Staatsanwalts Sandmeyer in der vorgestrigen Sitzung habe er Beschwerde beim Oberlandesgericht und dem Justizminister erhoben.

## Arbeiterbewegung.

* **Bremen**, 11. Juni. Infolge des Streiks der Heizer und der Kohlenzieher des Norddeutschen Lloyd fanden gestern Abend in Bremerhaven vor der Agentur des Lloyd und der Wohnung des Bürgermeisters in der Schmidtstraße ernstere Ruhestörungen statt, so daß die Schutzmannschaft mit gezogenem Säbel einschreiten mußte. Die Menge zerstreute sich erst um 11 Uhr Nachts, nachdem die Schutzmannschaft aus Lehe und Geestemünde verstärkt worden war und die städtische Feuerwehr mit der Dampfspritze unter die Menge gespritzt hatte. Zwei Schutzleute wurden verletzt.

* **Wien**, 11. Juni. Die Schriftsetzer beschlossen, nachdem 100,000 Fl. von dem Streikfonds verbraucht worden sind, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin**, 11. Juni. Das letzte große Künstlerfest hat, wie die „Post" hört, einen Netto-Gewinn von ungefähr 8000 Mk. ergeben. — Die Einnahmen der Internationalen Kunst-Ausstellung aus dem Verkauf der Eintrittskarten betrugen im Mai 103,000 Mk.

* Für die Bühnenfestspiele zu **Bayreuth** ist ein Ballet von 70 Mitgliedern engagirt worden. Die Balletproben beginnen am 18. Juni. Bis zum 19. Juni treffen auch die Solisten, Chor und Orchestermitglieder ein. Die Gesammtproben beginnen am 20. Juni und endigen am 17. Juli.

* **Baltimore**, 11. Juni. Das Concordia-Opernhaus, ein bekanntes deutsches Theater, ist niedergebrannt. Der angerichtete Schaden beträgt 100,000 Dollars. Unfälle sind bei dem Brande nicht vorgekommen, da das Theater den Sommer über geschlossen ist.

## Vermischtes.

* **Berlin**, 11. Juni. Das **Befinden der vom Blitz getroffenen Soldaten** der 1. Kompagnie des Kaiser Franz-Regiments ist den Umständen nach befriedigend. Behrs wird freilich Zeit seines Lebens ein Krüppel bleiben. Grenadier Peters ist bisher noch nicht zur Kompagnie zurückgekehrt. Hauptmann Quast hat das Bett wieder verlassen, muß aber noch das Zimmer hüten, er hofft morgen die Kompagnie wieder zu übernehmen. An der Stelle, wo der Schimmel des Hauptmanns seinen Tod gefunden, soll aus Feldsteinen ein kleines Denkmal errichtet werden. Die Kompagnie als solche hat heute wieder den gewohnten Dienst aufgenommen.

* **Belgrad**, 11. Juni. Die von den **Räubern** Freigegebenen: Maquet, Gräger und Kolsch, begleitet von **Karl Stangen**, fuhren heute früh durch Belgrad. Sie sahen verhältnißmäßig wohl aus und erzählten, daß sie nach unsäglichen Qualen und Anstrengungen Montag Nachmittag in der Nähe des Dorfes Eskibaba, nachdem der Bandenführer das Lösegeld empfangen, befreit wurden. Die Verpflegung war spärlich; am ersten Tage gab es nur Brod und Wasser. Erst in den letzten Tagen erhielten sie etwas Hammelfleisch. Jede Nacht wurden anstrengende Märsche über Wälder und Berge zum Wechseln des Lagers unternommen; nur während des Tages rasteten sie. Mehrmals sahen sie das Schwarze Meer. Oft fürchteten sie unter den furchtbaren Strapazen zusammenzubrechen, allein der Räuberhauptmann bedrohte Jeden, welcher ausspannen würde, mit dem sofortigen Tode. Im Allgemeinen, wenn sie rasteten, suchte Athanas, der Brigantenführer, sie zu beruhigen, da er genau wußte, die Pforte werde das Lösegeld bezahlen. Beim Aufschlagen des Lagers ergriff die Bande die denkbarsten Vorsichtsmaßregeln. Vorposten wurden um das Lager aufgestellt und Alles war bereit, um bei einer etwaigen Verfolgung der Räuber die Gefangenen sofort zu tödten. Beim Abschiede reichte Athanas jedem der Gefangenen, sowie dem Maschinisten Freudiger 5 Pfund Reisegeld. Die Gefangenen wurden vorgestern und gestern in Adrianopel einem eingehenden Verhör unterzogen und statteten sofort nach dem Eintreffen dem deutschen Botschafter in Konstantinopel durch Draht den herzlichsten Dank ab. Nach den der türkischen Gesandtschaft in Belgrad zugekommenen Drahtmeldungen ist Marschall Mahmud Pascha nach Adrianopel zur Uebernahme des Vorsitzes in dem Standgerichte, vor welches die einzufangenden Räuber gestellt werden sollen, gesandt worden, während Brigadegeneral Arifi Pascha mit fünf Bataillonen die Verfolgung der Räuber heute begonnen hat. Die Pforte erhielt die Meldung, daß die Räuberbande sich durch die Wälder von Vasilikos nach der Küste des Schwarzen Meeres durchzuschlagen suche. Hier hoffe sie bei Burgas eine sichere Zufluchtsstätte zu finden. — Danach zu schließen dürfte der in Burgas von den bulgarischen Behörden Festgenommene der gewerbsmäßige Hehler und Unterschlupfgeber der Bande sein.

**London**, 10. Juni. Sir **William Gordon Cumming**, der bekannte Held des Baccarat-Prozesses, hat heute Morgen ein Fräulein Garner geheirathet und ist dann mit der Gattin auf sein Gut in Schottland abgereist.

* Auch die **Aachener** Studentenschaft hat es abgelehnt, sich an der Stiftung eines Ehrenhumpens für den Fürsten Bismarck offiziell zu betheiligen, da erst vor einem Jahre die sämmtlichen technischen Hochschulen Deutschlands dem Fürsten in Friedrichsruh durch eine Abordnung von Vertretern eine Adresse hätten überreichen lassen.

* Von dem **magnetischen Observatorium** auf dem Telegraphenberge bei **Potsdam** erhält der „Reichsanzeiger" die Nachricht, daß die photographisch registrirenden Instrumente daselbst in den frühen Morgenstunden des 7. d. Mts. und zwar um 2 Uhr 12 Minuten eine kleine Störung im Gange der Instrumente aufgezeichnet haben die wahrscheinlich mit den um die gleiche Zeit in Oberitalien aufgetretenen Erdbeben im Zusammenhange stand.

## Telegraphische Nachrichten.

**Paris**, 11. Juni. Die Deputirtenkammer berieth in der heutigen Sitzung die Vorlage betreffend die Herabsetzung der Eingangszölle auf Getreide und hielt den 1. August als Datum für den Beginn der Herabsetzung aufrecht. Da der Senat beschlossen hatte, daß das Gesetz sofort nach der Veröffentlichung in Kraft treten solle, geht dasselbe zur nochmaligen Berathung an den Senat zurück. — Der Regierung ist noch keinerlei Meldung über eine Vernichtung der Expedition Crampels nach dem Tschadsee zugegangen. — Es bestätigt sich, daß in Folge von mehr als 60 bei der Staatsanwaltschaft eingelaufenen Klagen gegen Ferdinand v. Lesseps, dessen Sohn Charles und zwei andere Mitglieder des Verwaltungsraths der Panamagesellschaft strafrechtlich vorgegangen werden soll. Die Anklagen sollen auf Grund des Gesetzes über die Aktien-Gesellschaften vom Jahre 1867 erhoben werden und sind mit den letzten Emissionen der Panamagesellschaft begründet.

**London**, 11. Juni. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fergusson, erklärte auf eine Anfrage, der chinesische Zollbeamte Green und der britische Agent der Wesleymission seien in Wusueh ermordet worden. So weit bekannt, sei sonst Niemand getödtet. Die meisten dortigen britischen Unterthanen seien in Sicherheit.

**Verona**, 11. Juni. Nach andauernden leichten Erdstößen am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht erfolgte in Tregnago und Badia Calavena heute Vormittag um 8 Uhr 30 Min. ein sehr heftiger Erdstoß, wobei zwei Häuser einstürzten. Es herrscht daselbst große Aufregung. Neues technisches Personal wurde dorthin abgesandt. Auch in Verona wurde ein Erdstoß verspürt.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. Juni, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

| Börse: Schwach. Cours vom | 11./6. | 12./6. |
|---|---|---|
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe | 95 90 | 95,80 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe | 95,80 | 95,80 |
| Oesterreichische Goldrente | 96,60 | 96,50 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 92,20 | 91,80 |
| Russische Banknoten | 241,— | 240,50 |
| Oesterreichische Banknoten | 174,80 | 174,90 |
| Deutsche Reichsanleihe | 106,— | 106,10 |
| 4 pCt. preußische Consols | 105,60 | 105,60 |
| 4pCt. Rumänier | 86,10 | 86,20 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten | 111,90 | 112,— |

### Produkten-Börse.

| Cours vom | 11./6. | 12./6. |
|---|---|---|
| Weizen Juni | 235,— | 233,50 |
| Sept.-Okt. | 201,50 | 200,70 |
| Roggen verflauend. | | |
| Juni | 211,— | 210,50 |
| Sept.-Okt. | 194,— | 192,70 |
| Petroleum loco | 22,80 | 22,80 |
| Rüböl Juni | 59,80 | 59,50 |
| Sept.-Okt. | 59,60 | 59,30 |
| Spiritus 70er Juni-Juli | 50,80 | 50,80 |

Königsberg, 12. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

| | | |
|---|---|---|
| Loco contingentirt | 72,25 ℳ | Brief. |
| Loco nicht contingentirt | 52,25 | „ „ |
| „ „ „ | 51,— | „ Geld. |
| Juni nicht contingentirt | 51,— | „ „ |

Danzig, 11. Juni.

Weizen: loco matt, 50 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ., hochbunt inländisch — ℳ, Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transit 184,50, per Sept.-Okt 126pfd. zum Transit 167,00 ℳ

Roggen: loco fest, inländ. 212 ℳ., russisch und polnisch zum Transit 260—261 ℳ, per Juni 120pfd. zum Transit 158 ℳ, per Sept.-Oktbr. 120pfd. zum Transit 145,00 ℳ

Gerste: große loco inl. — ℳ
„ kleine loco inl. — ℳ
Hafer: loco inländisch — ℳ
Erbsen: loco inländisch — ℳ

### Königsberger Productenbörse.

| | 10. Juni. R.-Mk. | 11. Juni. R.-Mk. | Tendenz. |
|---|---|---|---|
| Weizen, hochb. 125 Pfd. | 233,00 | 233,00 | unverändert |
| Roggen, 120 Pfd. | 208,50 | 208,50 | fest. |
| Gerste, 107/8 Pfd. | 152,00 | 152,00 | unverändert |
| Hafer, feiner | 160,00 | 160,00 | do. |
| Erbsen, weiße Koch- | 147,00 | 147,00 | do. |
| Rübsen | —,— | —,— | |

### Spiritusmarkt.

Danzig, 11. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt —,— Br., 70,00 Gd., pro Septbr.-Okt. kontingentirt —,— Br., 63,50 Gd., pro November-Mai —,— Br., 59,00 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 50,00 Gd., pro Sept.-Okt. nicht kontingentirt —,— Br., 44,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht kontingentirt 39,50 Gd.

Stettin, 11. Juni. Loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 50,50 ℳ, pro Juni 50,20 ℳ., pro August-September 50,60 ℳ

### Zuckerbericht.

Magdeburg, 11. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,80. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,10. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,60. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,50. Ruhig.

**Am 3. Sonntage nach Trinitatis.**

**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**
Herr Kaplan Pfitzenreuter.

**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Burg.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

**Heil. Geist-Kirche.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Dienstag, den 16. Juni cr., Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Lackner.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

**St. Annen-Kirche.**
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Haske.

**Heil. Leichnam-Kirche.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-decker.
Vorm. 9½ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

**Reformirte Kirche.**
Hierkein Gottesdienst.
Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Beginn des Confirmanden-Unterrichts in Elbing: Montag, den 22. Juni cr., Vorm. 11 Uhr, in der Kirche. Anmeld. tägl. Vorm. 8—11 Uhr bei Pred. Dr. Maywald, Spieringstr. 21.

**Mennoniten-Gemeinde.**
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr.

## Familiennachrichten.

**Verlobt:** Frl. Emma Pick-Marienburg mit J. Plesz-Zachau, Pomm. Frl. Helene Meiner mit dem Kaufmann Gustav Gelhaar-Königsberg.
**Geboren:** Gutzki-Goldap, T.
**Gestorben:** Frau Kantor Emilie Linge, geb. Petsch-Freystadt, 47 J. Kaufm. Carl Theodor Dannenberg-Danzig, 51 J. Frl. Laura Mathilde Hoppenrath-Danzig, 73 J. Bürgermeister a. D. Eduard Pahlke-Königsberg. Frl. Amalie Engelhardt-Königsberg.

## Elbinger Standes-Amt.

Vom 12. Juni 1891.
**Geburten:** Schmiedemeister Carl Braun 1 S. — Maurergeselle Franz Wiewand 1 T. — Goldarbeiter Aug. Riebe 1 S. — Böttchermeister Herm. Böttcher 1 S. — Banquier Carl Alb. Hergt 1 S.
**Sterbefälle:** Arbeiterfrau Elisab. Karsten, geb. Aust, aus Pangritz-Col., 32 J. — Arbeiter Eduard Stutzkeis T. 3 Mon. — Töpfer Friedr. Wilhelm Kalbe, 68 J. — Arbeiter Valentin Funk T. 6 J. — Rentier Emil Stein T. 4 Monate.

Statt besonderer Anzeige!
Ein kräftiger Knabe wurde uns geboren.
**Erich Müller** u. Frau, **Eva**, geb. **Pott.**
Elbing, den 10. Juni 1891.



## Krieger-Verein Elbing.

Die Feier des **15jährigen**
## Stiftungsfestes
findet **am Sonntag, den 14. Juni,** von 4 Uhr Nachmittags durch
## Concert und Tanz
im Vereinslokale statt.

**Der landwirthschaftliche Verein Elbing B.** versammelt sich
**Montag, den 15. d. Mts., Nachm. 5 Uhr,**
in Lahme Hand.
**Der Vorstand.**
**Schwaan**-Wittenfelde.

**Der landw. Verein Elbing C.** versammelt sich
**Donnerstag, den 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,**
in Trunz im Gasthause des Herrn **Kuhn.**
**Der Vorstand.**
**Schwaan**-Wittenfelde.

Anerkannt billigste Bezugsquelle.
**Cottbuser Buckskin, Kammgarn und Cheviotstoffe.**
Jedes Maaß. Muster frei.
**E. Manno**, Fabrikl. **Cottbus.**

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß der Genossenschaftsmitglieder der land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, daß die für den Stadtkreis Elbing aufgestellte Heberolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer für das Jahr 1890 in der Zeit **vom 13. Juni bis zum 26. Juni cr.** einschließlich in unserm Bureau I öffentlich ausliegen wird.
Elbing, den 11. Juni 1891.
**Der Magistrat.**
gez. Elditt.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VII. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VIII. Bezirks, Herrn Rentier **O. Wrieger**, für die Zeit **vom 1. Juli bis zum 15. August cr.** vertretungsweise werden wahrgenommen werden.
Elbing, den 8. Juni 1891.
**Der Magistrat.**
gez. Elditt.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 11. Mai cr. fordern wir nochmals auf, die Ueberschüsse aus der Auktion vom 4., 5., 6. Mai cr. **bis zum 23. d. M.** bei uns in Empfang zu nehmen.
Elbing, den 12. Juni 1891.
**Das Curatorium des städtischen Leihamts.**

## Chausseebau Groß Mausdorf—Klein Mausdorf.

Die Lieferung von
**1785** cbm **Pflasterkopfstein.,**
**741 „ Pflasterrundstein.,**
**9767 „ Unterbettungs-sand,**
**387 „ Streukies,**
**1590 „ grobem Kies,**
**3807 „ Chaussirungs-steinen,**
sowie die Ausführung von
**10827** qm **Straßenpflaster,**
**1510 „ Rinnstein- und Abwegspflaster**
soll im Wege der öffentlichen Verdingung im Ganzen oder getheilt an geeignete Unternehmer vergeben werden.
Die allgemeinen und speziellen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 50 Pfg. von hier aus bezogen werden.
Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen,
**bis Sonnabend, 20. Juni, Vorm. 10 Uhr,**
an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einsenden.
Elbing, den 10. Juni 1891.
**Der Kreis-Baumeister.**
**Mohnen.**

## Bekanntmachung.

**Sonntag, den 14. d. M.,** findet
## Schützenfest
in der **Dörbecker Schweiz** statt. Vor dem Betreten des rechts vom sogenannten Pfaffensteige befindlichen Terrains in der Zeit von 2—8 Uhr Nachmittags an besagtem Tage wird hiermit gewarnt.
**Der Amtsvorsteher.**
**Grube.**

**Künstliche Zähne**
unter mehrjähriger Garantie;
**Plombiren** 2c.
**Adolf Bukau,**
**1. Schmiedestr. 1.**

**Rehe**, ganz u. zerlegt, bei **M. B. Redantz**, Wildhandl., Wasserstr. u. Am Elbing 36.

**Ein Haus mit Garten** ist zu verkaufen.
**Geschw. Baumgart,**
Kalkscheunstraße 16.

**Wir unterzeichneten Innungsglasermeister fühlen uns veranlaßt, bei den immerfort steigenden Rohmaterialpreisen eine abermalige kleine Preiserhöhung für Glaserarbeiten eintreten zu lassen und haben durch Generalversammlungsbeschluß vom 8. Juni d. J. einen gemeinschaftlichen Preis für Glaserarbeiten festgesetzt.**

gez. **C. Tobien. S. Müller. C. Klein. E. Scheffler. F. Krönke. G. Fleischauer. F. Klein-Fichthorst. C. Blumberg. W. Schulz. R. Götz. E. Lengenfeld.**

**Einladung zum Abonnement auf:**

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
## Die Arbeitsstube
Kleine Ausgabe vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten **mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre und Häkelarbeiten,** sowie **zahlreichen schwarzen** Vorlagen für Häkel-, Filet-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten 2c. 2c.
Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

**Einige Urtheile der Presse:**

**Vossische Zeitung** (Berlin). „Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube" bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevas-stickereien, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.
**Fürs Haus** (Dresden). „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen

Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift „Die Arbeitsstube".
**Jugendschriften-Commission des schweiz. Lehrervereins.** „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd."
**Germania** (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster, als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich."
**Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung** (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten."

Bestellungen auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

## Arbeiterschutz.

Von der gesammten Presse als unentbehrlich bezeichnet für jeden Industriebetrieb; Behörden, Vereinen, Genossenschaften, Handwerkern, Arbeitern von hohen Behörden empfohlen:
**Nachschlagebuch der Arbeiterschutzgesetzgebung**
des Deutschen Reiches von Ernst Theinert-Mickley und Friedrich Steißler. Es behandelt **Gewerbeordnung, Krankenversicherungs-, Unfallversicherungs-, Reichsinvaliden- und Altersversicherungs-,** sowie **Hülfskassen-Gesetz.** Preis 1 Mark, Porto 10 Pf.
**Scheldig's Unfallbrille,** allein prämiirt auf der Berliner Hygiene-Ausstellung, zum Schutz für Glas-, Stein-, Metall-, Feuerarbeiter u. s. w. à 1.25 M., Porto 20 Pf., bei Abnahme von mehreren Porto 50 Pf.
**„Kosmos", Berlin C. 19,** Spittelmarkt 8 u. 9,
gegründet 1883.

**Vom 28. Juni bis 7. Juli cr.** kann auf dem Bahnhof **Elbing** die Lösung von Fahrkarten und die Abfertigung des Reisegepäcks **einen Tag vor der Abreise** in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags erfolgen.
Danzig, den 5. Juni 1891.
**Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

## Offene Stellen für Militäranwärter.

Briesen (Westpreußen, Ober-Postdirection Danzig), Postamt, Packetträger, jährlich 700 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeld-Zuschuß. — Djunzelitz (Ober-Postdirection Cöslin), Postagentur, Landbriefträger, jährlich 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Elbing (Ober-Postdirection Danzig), Postamt, Landbriefträger, 650 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeld-Zuschuß. — Graudenz (Strafanstalt), Direction der Königl. Strafanstalt Graudenz, 6 Aufseher, je 900 Mk. Gehalt und 180 Mark Miethsentschädigung pro Jahr. — Ostaszewo (Ober-Postdirection Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 650 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Osterode (Ostpreußen), Amtsgericht, Kanzleigehilfe, die Kanzleigehilfen erhalten für das gelieferte Schreibwerk eine seitenweise zu berechnende Vergütung. — Praust (Ober-Postdirection Danzig), Postamt, Pr. Stargard (Ober-Postdirection Danzig), Postamt, je einen Landbriefträger, 650 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

## Oeconomie-Verpachtung.

Die Restauration der
**Bürger-Ressource**
**in Elbing** ist zum 1. Oktober 1891 zu verpachten.
Die Bedingungen sind bei dem Vorsitzenden, Herrn Kaufm. **Kellner, Lange Hinterstr.,** bis zum 20. Juni einzusehen.
**Der Vorstand.**

**Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Nächste Lotterien:
**Wormser Dombau-Loose** (Zieh. 16. Juni) 1. Hauptgew. 75000 M. — nur baares Geld — ¹⁄₁ 3,80 ½ 2,10 M.
**Weimar-Loose** (Zieh. 13. bis 15. Juni) Hauptgew. i. W. v. 50000, 20000, 10000 M. 2c. à 1,30 M. Die nicht gezogenen Loose berechtigen auch ohne Nachzahlung und Umtausch zur 2. Ziehung 12.—15. December cr.
**Berl. Internat. Kunstausstell.** Loose à 1,30 M., erste Ziehung 16.—17. Juni, zweite Ziehung 20.—23. Oktober. Die Loose berechtigen ev. zu beiden Ziehungen ohne Nachzahlung und ohne Umtausch. Hauptgew. i. W. v. 50000, 2 à 20000, 1 à 10000 M. 2c.
Um baldige Bestellung bittet
**Richard Schröder,**
Berlin C 19, Spittelmarkt 8/9,
gegr. 1875.

**Abonniren Sie** sich auf das
## Universum
Illustrirte Familien-Zeitschrift
**Preis pro Heft 50 Pfg.**
Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit **3 bis 4 besonderen Kunstblättern.**
Inhalt: **Romane**
**Novellen**
**Erzählungen**
**Humoresken**
interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.
**Probehefte zur Ansicht frei ins Haus!**
**Abonnements** bei allen Buchhandlungen u. Postanst.

## Makulatur
**(ganze Bogen)**
**ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg."**

## M. Rübe Wittwe
(Inhaber **Arthur Niklas**)
## 16. Fischerstr. 16.

## Größte Fabrik
**für Tricotagen- und Strumpfwaaren.**
Für alle in dieses Fach schlagende Arbeiten halte ich mich bestens empfohlen.

**Interessanter** aber harmloser Scherzartikel.
## Das Liebesthermometer
erregt fortgesetzt
**Unterhaltung u. Heiterkeit.**
Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von
**Schröder, Berlin W. 62,**
Courbierstraße 10.

**Pianinos** für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

**Rehe,** ganz und zerlegt, und frisch,
**Küken,** junge gemästete,
stets vorräthig, empfiehlt billigst
**Gustav Herrmann Preuss,**
**Fleischerstraße 8.**

**Vorschriftsmäßige**
## Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
**1000** Stück für **4,00 M.**
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5 Mk.**
**H. Gaartz'**
Buch- und Accidenz-Druckerei, **Elbing.**

**Kahlberg!**
Die **Bäckerei** ist eröffnet und liefert vorzüglich großes **Roggen-Weißbrod** und **Kuchen** aller Art.
**A. Springstein.**

## Große Geld-Lotterie
**Frankfurt a. M.**
Hauptgewinne:
**100000 Mark**
insgesammt **4170** Geldgewinne.
**50000 Mark**
**20000 Mark**
**10000 Mark**
u. s. w., u. s. w.
Auszahlung in Baar ohne Abzug.
**Loose à 5 M.** Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
**F. A. Schrader, Hannover,**
Große Packhofstraße 29.

## Der Eisenbahn-Fahrplan
**Sommerausgabe 1891,**
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

## Honigkuchen.
**Höchsten Rabatt.** Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

**Barometerstand.**
Elbing, 12. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

| | 11. Juni | 12. Juni |
|---|---|---|
| Sehr trocken | | |
| Beständig | 9 | |
| Schön Wetter | 6 | |
| | 3 | |
| Veränderlich | 28 | |
| Regen u. Wind | 9 | |
| Viel Regen | 6 | |
| | 3 | |
| Sturm | | |
| | 27 | |

Wind: W. 12 Gr. Wärme.

# Der Hausfreund.

**Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".**

**Nr. 135.** **Elbing, den 13. Juni.** **1891.**

## Die letzte ihres Stammes.

Historische Erzählung von E. König.



4)

„Jetzt aber übernahm der alte Spanier die Führung der Preußen" — begann Laudon weiter zu berichten — „und das unübertreffliche Fußvolk des Preußenkönigs stand wie eine Mauer mitten im Kugelregen! Majestät! Seien wir gerecht: So stehen eben nur die Preußen! Aber mit Gottes Hilfe soll Euer Majestät Infanterie ebenso feststehen, wie die Brigade des alten Dessauer und die Grenadiere Schwerins, die mitten im Kugelregen keinen Schritt zurückwichen!"

„Kennt Er denn das preußische Reglement, Laudon?" fragte die Kaiserin, und als der neuernannte Hauptmann, sich verneigend, die Frage bejahte, setzte sie gnädig hinzu:

„Dann soll Er ein Regiment nach preußischem Muster errichten, und wenn Er mit diesem Regimente Tüchtiges leistet, so soll Er's haben!"

Maria Theresia erwartete auf diesen erneuten Beweis ihrer Huld den Dank des Hauptmanns und schaute freundlich auf ihn herab; allein dieser schien zu ihrem Befremden die gnädige Verheißung völlig überhört zu haben und sein Interesse einem ganz anderen Gegenstande zuzulenken. Sein Auge war starren Blicks auf die hinter dem Thronsessel stehende Hofdame Tolty gerichtet.

Plötzlich stieß er in abgebrochenen Sätzen hervor:

„Ja, ja, — das ist sie, — ich irre mich nicht! — An Eure Majestät Seite sehe ich eine Natter! — Man zertrete ihr den Kopf! — Ihr Stich ist tödtlich!"

Und mit ausgestrecktem Arm zeigte er auf die Fürstin Marie Tolty, auf deren Antlitz tiefe Blässe mit dunkler Röthe wechselte ob dieser so plötzlichen Entlarvung. Auch sie hatte in dem Kurier Trenks Begleiter erkannt, aber eine so unumwundene Denunciation nicht vermuthet. Indeß, die Anklage war ausgesprochen, und jetzt galt es für die Hofdame, durch Verlegenheit sich nicht selbst zu verrathen, was trotz der Uebung, welche diese Evastochter in der Kunst der Verstellung hatte, ihr doch nicht ganz leicht wurde.

In der nächsten Umgebung der Kaiserin konnte man Bestürzung und Verwirrung auf allen Gesichtern lesen und durch die ganze Versammlung ging eine unbeschreibliche Bewegung des Unwillens sowohl, wie des Schreckens.

Aller Augen richteten sich auf die so schwer Angeschuldigte, die offenbar nach Fassung rang. Auch Maria Theresia sah sie mit einem fragenden und mißtrauischem Blick an, als wolle sie durch der Fürstin dunkle Augen die geheimsten Falten ihres Herzens erforschen; allein Fürstin Marie hatte den Blick zu Boden gesenkt. Schnell gefaßt, wendete sich die Kaiserin wieder zu Laudon und sagte streng:

„Ich verstehe Ihn so recht nicht! Er hat eine schwere Beschuldigung gegen meine Hofdame ausgestoßen. Er wird sich bei ihr rechtfertigen und ihre Verzeihung erbitten!"

Da brauste der ehrliche und freimüthige Hauptmann gekränkt auf:

„Majestät! Ich habe mich vor dieser Dame weder zu rechtfertigen, noch mich mit ihr zu versöhnen! Das wäre Verrath an meiner Allerhöchsten Gebieterin! Wohl aber bitte ich Euer Majestät um Verzeihung, daß ich Angesichts der Gefahr, in welcher ich meine kaiserliche Herrin in der Nähe dieser Dame bemerkte, gegen die Etikette verstieß. Wiederholen aber muß ich vor Euer Majestät Thron und dieser hohen Versammlung, was ich Belastendes gesagt. Ich gebe meine Ehre zum Pfande, daß ich durch meine Anzeige nur eine heilige Pflicht gegen Kaiserin und Vaterland erfüllte; denn dieses Weib dort dicht neben dem Throne ist Euer Majestät erbittertste Feindin. Ihr einziges Trachten ist: Eure Majestät vom ungarischen Thron zu stoßen durch eine Verschwörung, welche sie angezettelt hat und deren Fäden sie leitet!"

„Glauben Eure Majestät ihm nicht! Er ist ein Elender, ein Lügner, ein Verläumder!" zischte die Hofdame, die sich nicht länger zu bemeistern vermochte, jetzt zornbebend und blitzenden Auges hervor.

Laudon schickte sich an, seine Anklage zu erläutern; Maria Theresia schnitt ihm jedoch das Wort ab und machte der unerquicklichen Szene ein Ende, indem sie befahl:

„Trete Er ab, Laudon!" Und ihm seinen Freimuth verweisend, setzte sie streng hinzu: „Sehe Er sich wohl vor, daß Er jedes seiner gewiß unbedachten Worte beweisen kann, anderenfalls hat Er sie vor meinem ganzen Hof-

staate feierlich zu widerrufen, wie Er denn auch die Folgen zu tragen hat!“

In diesem Augenblicke näherte sich Trenks mächtige Gestalt dem Throne. Aller Augen richtete sich auf ihn, und Laudon rief freudig aus:

„Da kommt der Retter meiner Ehre! „Ritter Trenk!“ — wandte er sich jetzt an diesen — „Seht jenes Weib an der Seite unserer arglosen Kaiserin! Ich fordere Euch auf, auf Ehre und Gewissen zu bekennen, daß diese Sirene Euch auf jenem Schlosse, wohin sie uns hatte entführen lassen, zur Abtrünnigkeit und Untreue verlockte!“

Trenk schwieg.

„So redet doch, Trenk!“ — drängte Laudon.

Trenk aber blieb stumm. Förmlich verwundert ließ er sein Auge über Laudon gleiten. Dann schaute er hinüber nach der so schwer Beschuldigten, deren Blick mit unsagbarem Ausdruck dem seinen begegnete, und sagte gelassen:

„Was ficht Euch an, Laudon? Ich kenne diese Dame nicht!“

„Wie!“ — fragte der Ankläger einen Schritt zurücktretend mit sichtlichem Befremden — „Ihr kennt die Fürstin Tolty nicht? Das wagt Ihr auf Eure Ehre zu behaupten?“

„Bei meiner Ehre, ich kenne sie nicht!“ — wiederholte Trenk ruhig, aber bestimmt.

Maria Theresias Antlitz nahm den Ausdruck offenbaren Unwillens an und ziemlich ungnädig sagte sie:

„Er wird öffentlich Abbitte leisten, Laudon! Jetzt aber ist Er entlassen!“

Die Röthe tiefster Beschämung auf den Wangen, verbeugte sich der ehrliche Laudon vor dem Throne und verließ festen Schrittes den Saal.

Die Fürstin Tolty war gerettet. Sie athmete tief auf und sandte ihrem Retter Blicke des Dankes und der Hingebung zu.

Trenk aber trat, als sei nichts passirt, dem Throne näher und sprach:

„Geruhen Euer Majestät, den Stab des Vortrabs meines Korps zu besichtigen!“ — Und in demselben Moment erschien eine Anzahl wild und verwegen dreinschauender, in rothe Mäntel gehüllter Gesellen an der Thürschwelle, deren jeder die Kapuzze über das struppige Haar gezogen hatte und zwei Pistolen und ein breites Messer im Gürtel trug.

Maria Theresia sammt ihrer Suite entsetzten sich förmlich von diesen unheimlichen Gestalten.

Wie mochten erst die andern Helden aussehen, welche Trenk für sie geworben, wenn diese ihre Elite bildeten!

## IV.

In seinem Quartier zu Wien ging der Pandurenführer, Oberst Freiherr von der Trenk heftigen Schrittes auf und nieder, vor dessen Eingang als Doppelposten zwei grimmig dreinblickende Seressaner aufgestellt waren. Plötzlich blieb er an der Thür stehen und schrie hinaus: „Ordonnanz!“

Sofort trat ein stämmiger Pandur ein.

„Ein Harambascha und dreißig Mann sofort aufsitzen!“ — befahl der Oberst. — „Der Raja kennt Ungarn. Er soll Euch führen den kürzesten Weg nach Schloß Tolty. Im Walde vorm Schlosse erwartet Ihr mich!“

Die Ordonnanz machte „kehrt“ und verschwand, und wieder schritt Trenk gedankenvoll auf und ab. „Wie mich dieses Weib quält!“ — murmelte er in leisem Selbstgespräch. — „Einmal drückte ich zu meiner Schande ein Auge zu! — Ich sah den Hochverrath und — schwieg! — Verflucht!“

Er stampfte zornig mit dem Fuße. „Und statt gewarnt, abzustehen von ihrem frevelhaften Unterfangen, setzt die Ränkevolle ihr sträfliches Beginnen fort, und — was das Schlimmste! — sie hält mich gar für Einen der Ihren!“

Er zerknitterte ein Papier, das er in den Händen hielt, wüthend. Nach einigem Besinnen strich er's jedoch wieder glatt und schob es in sein Portefeuille.

„Abermals hat sie die Mißvergnügten nach ihrem Schlosse beschieden“, — setzte er seinen Monolog fort — „und ich bin es, der für all' das Unheil die Verantwortung trägt, welches von dieser Seite kommen wird! — Warum zertrat ich der Schlange nicht den Kopf, statt sie zu retten? — Soll ich weiter schweigen? Mitschuldiger sein? Den Teufel über die Sirene! — Doch nein, nein, über mich, der ich mich von ihr umgarnen ließ! — Verdammt! Ich muß der Sache, den Ränken, die sie schmiedet, für immer ein Ende machen!“

Er trat vor den Spiegel, Schamröthe brannte auf seinen Wangen. Hastig ordnete er seine Uniform und verließ eiligst sein Quartier.

Die Seressaner präsentirten, als ihr Oberst an ihnen vorüber der Hofburg zuschritt. Dort aber wehrten ihm Hautschiere den Eintritt in die Gemächer der Kaiserin. Trenk ließ sich jedoch nicht abweisen, sondern erklärte, zu bleiben, bis Majestät ihn empfangen würde. So mochte er über eine Stunde im Vorzimmer gewartet haben, als eine Thür sich öffnete und ein mit zahlreichen Orden dekorirter Mann heraustrat.

Die Kammerherren und sonstigen Hofschranzen verbeugten sich tief vor dem Heraustretenden, dessen Blick, wie von ungefähr, auf den harrenden Trenk fiel.

„Ihr da, Oberst?“ redete er den Freiherrn freundlich an und fuhr, ehe dieser zu Worte kam, fort: „Ich sehe, Ihr wünscht zur Kaiserin? Ich werde Euch selbst melden!“ Mit diesen Worten faßte der Prinz den Arm des Obersten und zog ihn mit sich fort. Schon in einem der nächsten Gemächer trat ihnen Maria Theresia entgegen, und reichte freundlich der Hoheit die Hand.

Der Prinz führte die Hand ehrerbietigst an seine Lippen und sagte:

„Majestät! Oberst von der Trenk war früher hier, als ich, ihm gebührt der Vortritt. Er hat ältere Rechte, von seiner Kaiserin gehört zu werden, als ich!"

Und sich ehrfurchtsvoll verneigend, verließ er das Gemach.

In diesem Augenblicke warf sich Trenk der Herrscherin zu Füßen.

„Wie, Trenk!" — sagte Maria Theresia fast unwillig. — „Ziemt sich diese Stellung für meinen kühnen Pandurenführer?"

Dieser aber verharrte in derselben und stammelte:

„Verzeihung, Majestät!"

„Aber was habt Ihr denn, Trenk?" fragte die Monarchin. „Ihr gefallt mir in der That in dieser Stellung wenig!"

„Es ist die eines Schuldigen, der die Majestät um Verzeihung anfleht!" erwiderte Trenk zerknirscht. „Ich klage mich hiermit der Lüge, sowie der Mitwissenschaft und Verhehlung eines Hochverraths an!"

Aufmerksamer geworden, drängte Maria Theresia: „Erhebt Euch, Oberst von der Trenk und nun erklärt Euch!"

Langsam erhob sich der Oberst und mit tiefer Erregung begann er:

„Majestät! Ehre und Gewissen zwingen mich, Folgendes zu bekennen: Obgleich des Hauptmann Laudon Anklage wider Euer Majestät Hofdame auf Wahrheit beruhte, legte ich doch ein falsches Zeugniß für die Fürstin Tolly ab, weil ich mich durch ein ihr gegebenes Versprechen gebunden glaubte. Zu meiner Schmach gestehe ich: Ich war schwach genug, meine vermeintliche persönliche Ehre der Staatsraison vorauszusetzen. Ich bereue es tief und beklage es umsomehr, als die Fürstin ihre Verbindung mit den Feinden des Thrones fortsetzt und Verrath mit ihnen spinnt. Ich habe die untrüglichsten Beweise davon. Trotzdem überlieferte ich sie nicht dem zuständigen Gerichte, sondern der Gnade der Majestät. Euer Majestät wollen mir gnädigst erlauben, die Namen ihrer Mitverschworenen zu verschweigen. Gestatten mir Euer Majestät, der Ueberbringer der Begnadigung der Fürstin und ihrer Mitschuldigen zu sein. Ich bürge mit meiner Ehre und meinem Leben für sie, Euer Majestät sollen die Amnestie nicht an Unwürdige verschwendet haben! Ueberlassen Sie mir, die Rädelsführerin unschädlich zu machen."

„Also doch eine Verrätherin!" entgegnete Maria Theresia bitter. Dann neigte sie sich zu dem in bittender Stellung verharrenden Oberst mit den ernsten Worten:

„Gut, Baron! Euer Wort genügt mir, was die Verrätherin betrifft. Im Uebrigen bürgt Ihr mir mit Eurer Ehre dafür, daß der Staat durch diese meine Amnestie nicht gefährdet ist?"

„Mein Ehrenwort, meinen Kopf zum Pfande!" rief Trenk mit Begeisterung. „Dank für Euer Majestät Gnade! Der Trenk ist sich selbst wiedergegeben. Er hat seine Ehre wieder; er gehört einzig seiner großen Kaiserin!"

Die Audienz war vorüber.

## V.

Inmitten einer zahlreichen Versammlung im Schlosse Tolty, in welcher sich auch Janos befand, stand die Herrin, Fürstin Marie, gar herrlich anzuschauen.

Ein schwarzes Sammetgewand, auf dem ein kostbarer Diamantschmuck blitzte, umschloß die edlen Formen ihrer Glieder. Die schwarzen Locken fielen in prächtigen Wellen auf den alabasterweißen Nacken herab. Auf ihren Wangen glühte die Röthe der Leidenschaft und ihre schwarzen Augen funkelten in berückendem und zugleich träumerischem Glanze. Sie hatte Alles aufgeboten, ihre natürlichen Reize von der verführerischsten Seite zur Geltung zu bringen, und sie sah es der Versammlung an, wie sehr dieselbe unter dem Zauber ihrer Erscheinung stand. Denn Aller Augen hafteten glühend auf die Fürstin, und ob auch der alte Janos immer und immer wieder einwendete: „Aber wir haben doch geschworen, für unseren König zu sterben," so schenkte die stolze Herrin seinem Einwande, der Ehre und dem Eide zu folgen, wenig Beachtung, und triumphirend sagte sie:

„Ihr haltet also an Eurem Schwur, und das ist recht. Wer aber ist Ungarns König? Doch kein Anderer als Joseph, das Kind! Mag man den Knaben in Preßburg krönen, und Ungarn wird wie ein Mann zu ihm stehen! Ihr aber glaubt einem Weibe geschworen zu haben, das schlauer war als Ihr, und Euch überlistete und Euch bestimmte, für ihr angemaßtes Erbfolgerecht Euer Leben einlegen zu wollen! Bleibt Ihr jedoch dem Wortlaute Eures Schwures nur getreu, und Ihr bleibt im Lande und schirmt die Krone des heiligen Stephan so lange, bis Euer König Joseph reif genug ist, sie zu tragen."

„Wahrhaftig, Ihr habt Recht!" rief Janos, an seinen Säbel schlagend, „daran dachte ich nicht! Wir haben nur dem König Josephus und nicht seiner Mutter geschworen!"

„Das ist das einzig Richtige!" stimmte die Dame lebhaft bei. „Und so wahr ich eine echte Tochter Ungarns und getreue Patriotin bin, so fest bin ich entschlossen, demjenigen meine Hand zu reichen, der mir die Nachricht bringt, daß sämmtliche Magnaten des Landes meine Auslegung des Huldigungseides als die richtige anerkennen. Und brächte mir der Aermste unter Euch die ersehnte Botschaft, ich machte ihn sicher zu meinem Gemahl."

In diesem Augenblicke trat Trenk plötzlich in den Saal.

Ein leichtes Zittern befiel Marie, als sie seiner ansichtig wurde, und der Purpur ihrer Wangen wich einer tiefen Blässe.

Trenk dagegen ging fest und unbefangen auf die Fürstin zu und sprach ohne Umschweife:

„Ihre Majestät, unsere erhabene Kaiserin

Maria Theresia, hat Euch gnädigst Alles verziehen, was Ihr gegen ihre geheiligte Person verbrochen habt. Sie stellt nur die einzige Bedingung, daß Ihr Euch ihren Befehlen, die ich Euch verkündige, sofort und unweigerlich fügt!"

„Und Ihr, edle Herren!" wandte er sich an die Versammelten, indem er seinen Blick ernst im Kreise herumschweifen ließ, „Ihr seid ebenfalls mit eingeschlossen in die Amnestie, die Ihre Majestät allen Genossen der von der Fürstin Tolty geleiteten Konspiration huldreich gewährt hat!"

„Was untersteht Ihr Euch, Herr?" braufte der alte Janos auf, während die übrigen Verschworenen bestürzt einander ansahen und die Fürstin sichtlich nach Athem rang.

„Was ich mich unterstehe, fragt Ihr?" entgegnete Trenk und zog Janos an's Fenster. „Ich erfülle meine Pflicht und den Befehl meiner Kaiserlichen Gebieterin und werde, wenn Ihr mich zwingt, meinem Verlangen Nachdruck zu geben wissen. Seht dort meine Panduren! Sie haben das ganze Schloß umstellt und gemessene Ordre, Jedem von Euch, der friedlich von dannen zieht, völlig unangefochten zu lassen. Wem das jedoch nicht paßt, den haben sie in Ketten zu legen und seiner Aburtheilung als Hochverräther zuzuführen. Ihr habt die Wahl zwischen der Gnade Eurer gütigen Kaiserin oder dem Henker!"

Trenk schwieg und harrte mit verschränkten Armen der Antwort.

Flüsternd beriethen die Verschworenen mit einander. Endlich fragte Janos:

„Und bürgt Ihr uns dafür, Baron, daß man uns unser sogenanntes Vergehen nicht nachträgt?"

„Ich bürge!" — versetzte Trenk feierlich. „Ihre Majestät hat Euch Amnestie gewährt, ohne Eure Zahl, ohne Eure Namen und den Umfang Eurer Schuld zu wissen. Sie soll Eure Namen niemals erfahren, sobald Ihr, eingedenk Eures in Preßburg geleisteten Eides, von allen weiteren Umtrieben gegen den Thron und die Majestät absteht!"

Janos warf noch einen grimmigen Blick auf die Panduren draußen, die auf ihren Rossen mit gezogenem Säbel und bis an die Zähne bewaffnet, dem Winke ihres Obersten harrten. Nirgens war ein Ausweg offen, durch die man hätte entschlüpfen können. Dies einsehend, wandte der alte Fuchs sich mit den Worten an Trenk:

„So bringt der Königin unseren Dank! Wir nehmen ihre Amnestie an!"

Und in wenigen Minuten waren die Herren aus dem Saale still und geräuschlos und bald auch aus dem Bereiche des Schlosses verschwunden. Auch nicht Einen hatten der Fürstin Blicke und der Zauber ihrer Schönheit zum Bleiben vermocht.

„Und Ihr," — wandte sich Trenk, nachdem er mit der treulosen Palastdame sich allein im Saale befand, an diese — „Ihr werdet jetzt die Güte haben, mir zu folgen!"

„Nimmermehr verlasse ich mein Schloß!" — rief die Fürstin gereizt und stampfte mit den Füßen. Dann kehrte sie Trenk verächtlich den Rücken.

(Schluß folgt.)

---

# Heiteres.

* [**Ewiger als ewig.**] Dame: „Ist dieser Stoff aber auch wirklich dauerhaft?" Kommis: „O, meine Gnädige, der hält ewig, und dann können Sie mindestens noch eine Gardine daraus machen."

*

* [**Irrthum.**] Standesbeamter (bei Eintragung einer Geburt): „Also heute haben wir den Dreißigsten!" Der glückliche Vater (verschämt lächelnd): „Man nich! Et is erst der elfte und zwei davon sind todt!"

*

* [**Ein Dämpfer.**] In einer Gesellschaft weiß ein junger Mann nicht genug von seiner Menschenkenntniß zu berichten. „Ich sehe beispielsweise auf den ersten Blick, was Andere von mir denken." — Allgemeines Staunen — bis eine Dame das Schweigen bricht mit den Worten: „Das muß für Sie aber sehr unangenehm sein!"

*

* [**In einer Gesellschaft**] erzählte ein Irländer, er wäre einst so zerstreut gewesen, daß er seinen Rock ins Bett gelegt und sich selbst über die Stuhllehne hing, wo er die ganze Nacht hängen geblieben wäre. „Das ist noch nichts," entgegnete ein Anderer, „ich habe einmal das brennende Licht ins Bett gelegt und mich dann selbst ausgeblasen."

*

* [**Ein Kenner.**] Schusterjunge zu seinem Freunde, der gegen ihn die Zunge herausstreckt: „Aujust, laß' sie man drin, ick weeß, wie 'ne Ochsenzunge aussieht!"

*

* [**Aus der guten alten Zeit.**] Der Bürgerwehr-Hauptmann hat seine Truppen lange in der Sonnengluth exerziren lassen. Nach dem Kommando „Rührt Euch!" entsteht ein Gemurmel in der Front. Plötzlich tritt der Schneidermeister Phivs vor und sagt: „Herr Hauptmann, wenn Sie aber jetzt nicht uffhöre, uns zu kujonire, dann kündige mer Ihne de Hypothek!"

*

* [**An einer Provinzialbühne.**] Direktor: „Fräulein, Sie kommen schon wieder zu spät zur Probe: Das darf nicht vorkommen!" — Schauspielerin: „Ich mußte mir erst mein Haar kräuseln lassen." — Direktor: „Dazu war Ihre Gegenwart doch nicht nothwendig."

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing